L ① 3478

Elise von Valberg.

Ein
Schauspiel in fünf Aufzügen.

Von
A. W. Iffland.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN [illegible]

Aufgeführt im kaiserl. königl. Hoftheater.

Wien,
auf Kosten und im Verlage bey J. B.
Wallishausser.
1800.

Personen.

Der Fürst.
Die Fürstin.
Oberhofmeisterin.
Amtshauptmann von Valberg.
Fräule Elise von Valberg, dessen Schwester.
Hauptmann von Witting.
Hofjunker von Külen.
Mamsell Seradini, erste Kammerfrau.
Schmidt, Leiblakey des Fürsten.
Paul, Hoflakey.
Clary, Kammerjungfer der Oberhofmeisterin.
Rudolph, Bedienter im Valbergischen Hause.
Ein Laufer.
Ein Heiduck.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Erster Aufzug.

Vorzimmer.

Erster Auftritt.

Leiblakey Schmidt. Seradini.

Im heftigen Wortwechsel.

Seradini (schon an der Thüre.) Herr Schmidt — besinnen Sie sich anders.

Schmidt (vorn im Zimmer.) Ueberlegen Sie es besser.

Seradini (kommt zurück) In der Qualität — gebe ich Ihnen meine Hand nicht.

Schmidt. Ich will nie mehr werden.

Seradini. Als Leiblakey des Fürsten?

Schmidt. Nie mehr werden wollen, heißt sein geheimer Rath bleiben.

Seradini. Aber überlegen Sie nur — ich bin erste Kammerfrau der regierenden Fürstin; ich bin ihre Erzieherin gleichsam. —

Schmidt. Ich — Leiblakey des regierenden Herrn, ehemals Vertrauter aus Noth, jezt aus Gewohnheit! Der Fürst brausend, bürgerlich, hübsch, galant, jung — die Fürstin — fromm, stolz, sehr stolz; beyde nicht aus Liebe — sondern von vier alten geheimen Räthen an einander verheurathet — wir, zwey kluge Köpfe, — die zwey fürstlichen Herzen und Schatullen uns zu Gebote. — Was ist uns nun die größte Sicherheit dafür, daß wir länger die Kanzleyen tanzen lassen, und bald das ganze Land regieren werden?

Seradini. Ein Titel, der uns berechtigt —

Schmidt. Livree ist unsre Sicherheit! Livree! Dann da mag Luzifer selbst gegen uns arbeiten. Sie würden den schön abspeisen, der ihnen sagte, daß sie von der Livree geführt werden.

Seradini. Nur das schmutzige Gold ist Ihr Götze.

Schmidt. Nur für die eitle, leere Ehre laden Sie aller Welt Haß auf sich.

Seradini. Geliebt sind Sie wahrhaftig nicht, mein Bester.

Schmidt. Eben für den Haß mache ich mich bezahlt.

Seradini. Wie gemein!

Schmidt. Zu welcher Ihrer Qualitäten kann ich sagen — wie edel?

Seradini. Herrschen will ich — herrschen! das ist —

Schmidt. Mit vielem Golde herrscht man, wo man will.

Seradini. Ihr höchster Zweck ist nur der,

daß Kaviar und Champagner bey Ihnen nie ausgehen mögen.

Schmidt. Kann seyn. — Machen Sie mich nun eben so aufrichtig bekannt mit Ihrem Zweck.

Seradini. Die Fürstin ist schön —

Schmidt Der Fürst gähnt und sagt, sie ist schön. Wozu führt das?

Seradini. Er liebt sie nicht, aber er hält denn doch auf gewisse Außenseiten; er achtet ihren Verstand —

Schmidt. Nun ja — es ist so eine Art Verstand, die ihn aber nicht amüsiert.

Seradini. Seine Liebschaften beschäftigen ihn, bald wird er der Geschäfte überdrüßig seyn. Er wird kleine Reisen machen, auf Jagdhäusern leben — eine Puppe wird er der Gemahlin lassen wollen. — Wenn Sie nun klug sind — so müssen Sie es zu drehen wissen, daß er ihr erst kleine Geschäfte überläßt: erst die Vergnügungen des Hofes, dann allmählich das Gartendepartement, von da ziehen wir das Bauwesen an uns, dieß bringt uns mit den Finanzen in Verbindung. Die Fürstin ist reich, sie macht Vorschüsse, durch diese zieht sie alle Diener an sich, man gewöhnt sich, daß sie anordnet, man fordert ihren Rath, man wird durch sie befördert, sie hat in kurzem die Landesregierung, so wie ich die Fürstin regiere. Dann gilt mein Wunsch, meine Laune, mein Wille, mein Name. Begreifen Sie, daß ich an dieser Stelle dem Leiblakey Schmidt meine Hand nicht geben kann?

Schmidt. Sie rechnen falsch. Zwischen Fürst

und Fürstin steht schon der kabalierende Hof. Bis zum Gartendepartement werden Sie es bringen; Trauerweiden und einige Pagoden werden Sie anbauen können; das ist dann die verzauberte Insel der verwünschten Prinzessin, in deren Nähe niemand wandeln mag, und an diesem Castrum doloris sind Sie die unbeneidete Ehrendame.

Seradini. Nein, nein! Ich will nicht, daß es so werden soll. Eher führe ich ein Ungewitter herbey, das niemand jetzt sich träumen läßt. — Lieber mit Ansehen zu Grunde gehen, als sich in einem solchen Fürstenspital regelmäßig zu Tode füttern lassen.

Schmidt. Nun — ich will für Ihre Ehre arbeiten, sorgen Sie nur für Geld und Geldeswerth.

Seradini. Ja denn — ich will es.

Schmidt. Regieren wir denn nicht das Land, so zählen wir doch das Geld.

Seradini. Vilaine Beschäftigung!

Schmidt. Köstlicher Trost über mißlungene Projekte!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Hofjunker von Külen.

v. Külen. Endlich!

Seradini. Was giebts?

v. Külen. Endlich finde ich Sie, liebe Se-

raadini. Wir müssen einen sehr klugen Weg einschlagen, sonst sind die Valberge oben auf.

Schmidt Was?

Seradini. Die Valberge?

v. Külen. Oben auf, sage ich Ihnen, und dann ist es mit uns — mit allen, die jetzt etwas gelten, am Ende.

Schmidt. Sie meinen das Fräulein Valberg —

v. Külen. Die Zurückhaltung des Fürsten ist vorbey, die Valberg wird erklärte Herzensdame.

Schmidt. Das dauert acht Tage.

Seradini. Ja ja. Sie ist zu einfältig.

v. Külen. Verlassen wir uns darauf nicht. Sie ist mehr einfach als einfältig.

Schmidt. Sie ist ja nie vom Lande weggekommen, erst seit einem halben Jahre hier —

v. Külen Ein solches Kind der Natur hat etwas sehr Anziehendes für einen Fürsten, der überall nur künstliche Uhrwerke um sich herum sieht.

Seradini. Ihre prätendierte Naivetät ist ungezogene Dummheit, nichts mehr.

v. Külen. Gott bewahre —

Schmidt. Sie lacht über alles, gafft alles geradezu an, und spricht immer, was sie denkt.

v. Külen. Ganz recht, und das ist eben so gefährlich; denn sie denkt gar nicht übel. Ihre Art zu sehen leiht den Dingen um sie her eine reitzende Neuheit, ihre Unbefangenheit —

Seradini. Nun ja, die ist bey Hofe etwas

Neues. Jetzt ist das etwas Neues, bald wird es komisch. Sobald man sie amüsant findet, ist sie verloren.

v. Külen. Wie so?

Serad. Dann wird sie belacht, über kurz oder lang verlacht, ausgelacht, dann lästig gefunden, sehr bald albern — und so sinkt der Irrwisch in seinen Sumpf zurück.

v. Külen. Bis dahin erreicht sie, was sie will.

Schmidt. Ein Halsband, einige Ringe — damit hat alles ein Ende.

v. Külen. Indeß kann ich meine Schwester nicht poussiren. Ist sie einmal im Besitz der Gunst, so wird ihre alte Tante, der es weder an Routine noch an Geist fehlt, und die so gern am Hofe eine Rolle spielen möchte, sie schon darin unterrichten, wie sie sich in Gunst und Herrschaft erhalten soll.

Serad. Hm! die Tante? Ja — die Tante ist bedenklich.

Schmidt. Weiß denn die Valberg schon, wie viel sie gilt?

v. Külen. Welches Mädchen sieht nicht, was sie vermag! Und wie kann sie daran zweifeln, wenn sie erfahren wird, daß der Fürst sie zur Hofdame ernannt wissen will?

Serad. Will er das? Das werden wir nicht wollen.

v. Külen. Bravo!

Serad. Obschon gerade das ein Beweis ist,

daß er in seinem Verhältniß mit ihr noch sehr scheu ist.

v. Külen. Das ärgste ist, daß der Fürst ihren Bruder kommen läßt.

Schmidt (erschrocken.) Den Amtshauptmann?

Serad. Den wir nach der Vermählung so gescheidt aufs Land versetzten?

v. Külen. Denselben.

Schmidt. Der muß wieder fort. O der darf nicht hier seyn.

Serad. Der freylich ist der gefährlichste von allen.

v. Külen. Der wird im Triumph geholt; und es ist ein Fragen nach ihm, eine Herrlichkeit! Man hört nichts als Valberg mehr, und vom Laufer bis zum geheimen Rath weiß der eine Wohlthat, der eine schöne Rede von ihm. Die Hoflakeyen heulen vor Ehrfurcht —

Schmidt. Hm! — Ihr Gnaden — denken Sie an mich, er bricht den Hals auf der ersten Treppe.

v. Külen. Wie so?

Schmidt. Der Fürst liebt seine hübsche Schwester — er wird dagegen predigen — die Fürstin mag ihn nicht —

v. Külen. Er wird auch wohl nicht predigen. Du lieber Himmel, wenn ein solcher ausgesetzter Hofphilosoph drey Jahre nichts als Sonnenaufgang und Sonnenuntergang gesehen hat, nichts als Pflügen und Einfahren — so wird ers am Ende reichlich satt. Haltet ihm

eine Ministerstelle in die Ferne, er opfert wohl noch mehr als eine Schwester.

Serad. (erschrocken.) Minister?

Schmidt (blaß.) Ministerstelle?

v. Külen. Und was würde des Sittenpredigers erstes Ministerialgeschäft seyn? — Den Hofjunker Külen aus dem Kabinet zu entfernen, und ihn nur alle Quartal zum Dienste nachrufen zu lassen; Leiblakey Schmidt würde in der Reihe mit den andern die Marschallstafel zu servieren kriegen, und die feine — niedliche Seradini würde mit einer Pension von siebzig Reichsthalern und Bezahlung des ordinären Postwagens in ihre Heimath zurückt befördert werden.

Serad. Ihre Gnaden sehen das ungemein deutlich. — Nun, damit wir uns sicher setzen — muß hier ein Krieg ausbrechen —

v. Külen. Wollen Sie —

Serad. Es soll ein Donnerwetter aus unserm Boudoir aufgehen —

v. Külen. Das ein Sonnenschein endet?

Serad Dafür bin ich da — Aber ehe ich die Fürstin handeln mache — muß ich wissen, wie viel ist Fräulein Valberg dem Fürsten entgegen gekommen?

v. Külen. Sie liebt ihn — und weiß es nicht. Das Bedeutendste ist wohl, daß sie dem Hauptmann Witting, dem sie so gut als versprochen war — übel begegnet ist Er ist eifersüchtig, und setzt damit die Liebe des Fürsten zu der Valberg jedermann ins Licht.

Seradini (nachdenkend.) Damit kann ich die

Fürstin nur reitzen: was macht sie aber handeln? Ist keine Anekdote da? Eine Anekdote sprengt die Mine —

v. Külen. Der Fürst ist gestern mit der Valberg in der Aue spazieren gewesen, und —

Serad. Armseligkeit! Man müßte — Ja — das geht. Fräulein Valberg lacht gern, sie ist naiv. Gut. Fräulein Valberg hat sehr naiv über die Fürstin gesprochen —

v. Külen. Excellent!

Schmidt. Ja ja!

Serad. Ein Bißchen über sie gelacht —

v. Külen. Bravo?

Serad. Ihren Gang nachgeahmt —

v. Külen. Bravissimo!

Serad. Und wenn dieß gewirkt hat — dann reden wir von ihrem Spaziergange mit dem Fürsten in der Aue —

Schmidt. Richtig. So muß es kommen.

Serad. Erzählen, daß auf dieser Promenade von beyden Theilen wieder viel gelacht worden wäre —

v. Külen. Wenn nun der Fürst sie heute zur Hofdame machen will —

Schmidt. Die gestern die Fürstin verspottet hat —

Serad. Mit ihm in der Aue spazieren ging —

v. Külen. So ist sie für den Hof verloren.

Schmidt. Wenn nur der Bruder nicht wäre!

v. Külen. Ja wohl.

Serad. Freylich! (Pause.) Hm — wir leiten seinen Abgang gleich mit ein. Zuerst —

fragen wir ganz einfältig: — Warum hat er die Schwester hierher geschickt?

Schmidt. Ihr Lehrmeister zu halten, wird man sagen.

Serad. Wir wissen das anders.

v Külen. Und warum kommt er gerade heute, wo seine Schwester zur Hofdame ernannt werden soll?

Serad. Die gestern in der Aue mit dem Fürsten sprach! Und wer ist dieser Bruder? Der nämliche, der, wie die Fürstin glaubt, gegen ihre Vermählung gesprochen hat. — Das wirkt.

v Külen. Nicht doch! Die Fürstin ist fromm, und die Frommen haben keine Rache.

Serad. Es ist wahr, die Frommen haben keine Rache. Dafür haben sie so gewissenhafte Begriffe von Bestrafung, die oft die Rache der Weltkinder aufwiegt. — Die Valberge sind fertig.

v. Külen. Lassen Sie der Fürstin merken — daß ich leidiglich wegen ihres ehelichen Glückes —

Serad. Darum ist mir es ja auch nur zu thun.

v. Külen. Nur die Verschwiegenheit der Fürstin —

Serad. Da sichert uns wieder die Frömmigkeit

v Külen. Ein sehr schätzbarer Charakter!

Serad. Daher eben muß man sie warnen, daß die Valberge —

v. Külen. Richtig! Und vor allen veranstalten Sie einen öffentlichen Schritt gegen die Valberge. Je mehr der Bruder hier zu fordern zu haben glaubt, je mehr wird ihm

das aufbringen; dann — wenn er nur erst die Zunge braucht —

Serad. Endigt ein Knabe das Spiel. — Daß wir uns verstehen — Sie wollen die Valberge weg, und Ihr Haus dafür hin; das wird sich machen. Ich aber will nicht, daß dann der ennuyante Friede wieder eintritt. Ich will Krieg, immerwährenden Krieg.

v. Külen. Dafür aber haßt Sie der Fürst — bis zum Ersäufen.

Serad. Je m'en moque. Ich bin hier unverletzlicher als die Fürstin selbst. Sie trauert mehr über das, was mir geschieht, als was ihr widerfährt. — Ihre Durchlaucht der Fürst haben nie begreifen wollen, daß sie mich mit heurathen müßten. Sie werden sehen, daß ihnen das hoch kommt. (Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Von Külen. Schmidt.

Schmidt. Wie stehen wir aber mit der Oberhofmeisterin? Sie liebt die Fürstin sehr; sie wird —

v. Külen. Niemals eine decidierte Parthey nehmen, weil man nach Hofrecht das nicht thut. Heimlich hält sie es mit dem lieben Gott.

Schmidt. Sie ist eine gute Frau; aber dann putzt sie wieder die Valberg, dem Für-

sten zu Gefallen — läßt sie mit ihrer alten Tante in Opern und Assambleen holen —

v. Külen. Und der Fürstin zu Ehren spricht sie dort kein Wort mit ihr. — Von ihr merke dir ein für allemal: Wir können sie nie brauchen, unsern Wagen fortzuführen, wohl aber den Wagen der andern aufzuhalten. Wo am Hofe etwas im Wege ist, oder zu rasch geht — das packt man mit diesem Anwurf (Er geht ab.)

Schmidt. Und wer ihn am Halse hat, dem ist das Reden und Gehen gelegt. (Er folgt ihm nach.)

Vierter Auftritt.

Zimmer im Valbergischen Hause.

Rudolph

(stellt die Sessel im Zimmer in Ordnung.)

Wenn ich nur alles zusammen schlagen und zum Fenster hinaus werfen dürfte! — Wenn ich aufwache — so erschrecke ich vor dem Tage, der anfängt, und wenn ich schlafen gehe — so ists, als stände mein seliger alter Herr vor mir — und spräche: — Geh hin, Rudolph — sag meinem Sohne, was du siehst und hörst. (Er setzt sich.)

Fünfter Auftritt.

Clary. Rudolph.

Clary. Ist Seine Dame zu sprechen?

Rudolph (bleibt sitzen.) Jungfer Clare —

Clary. Clary nennen mich Ihre Excellenz—

Rudolph. Clary? Mein Seel, so war Sie ihr nicht klar genug. Frage Sie lieber nach meinem Fräulein, als nach meiner Dame.

Clary. Da hättet ihr nur auf dem alten Bergschloß Valberg bleiben dürfen. —

Rudolhh. Ich wollt's! Jungfer Clare — ich wollt's! Ich fürchte, wir kommen so frisch nicht mehr dorthin, als wir erst abgegangen sind.

Clary. Er ist so langweilig, wie eine Nachmittagspredigt vor dem Ball. (Sie geht zum Fräulein.)

Rudolph. Ein gottloses Mundstück, diese trübe Clare.

Sechster Auftritt.

Rudolph. Hauptmann von Witting. Hernach Clary. Dann das Fräulein von Valberg von innen.

Rudolph. Ey, wie kommen wir einmal zu einem Morgenbesuch, Ihr Gnaden?

v. Witting. Mich bringt die Freude.

Rudolph. Gott Lob!

v. Witting. Es geht vielleicht nun besser.

Rudolph. Schwerlich! — Die alte Tante hat schon wieder ein Billet gekriegt — das fürstliche Wappen darauf

v. Witting. Die Frau — das Muster aller Matronen — die —

Rudolph. Was thut der Hofehrenteufel nicht! Nehmen Sie nur an, Ihr Gnaden, hat man nicht der Exempel in der Geschichte, daß—

v. Witting. Und der Fürst ist wieder vorbey geritten?

Rudolph. Was hat er nicht alles gethan— nur, um sich unter ihrem Fenster aufzuhalten! Handschuh fallen lassen — einen alten Karrengaul besehen, für den ich keinen halben Thaler gäbe, ihn hübsch gefunden —

v. Witting. Sie war am Fenster?

Rudolph. Ja wohl.

v. Witting. Wieder? Was sagte sie?

Rudolph. Es wäre ein guter Herr.

v. Witting. Ein guter Herr? Nicht auch ein schöner Herr?

Rudolph. Das sagte sie nicht; das hat sie *noch niemals* gesagt.

v. Witting. Rudolph — ich bin verloren, wenn wir nicht auf der Stelle von hier weggehen.

Rudolph. Gut wäre es.

Clary (geht heraus, und verbeugt sich.)

Rudolph. Jetzt ist das Fräulein allein.

v. Witting (öffnet ihre Thüre.) Darf ich?

Fr. v. Valberg (inwendig.) Warum nicht?

v. Witting. Verzeihen Sie —

Siebenter Auftritt.

Von Witting. Fräulein v. Valberg. Rudolph geht ab.

Fr. v. Valb. ~~(In der Thüre lächelnd.)~~ Was soll ich verzeihen?

v. Witting. Daß ich so früh ~~am Tage~~ komme —

Fr. v. Valb. Das ist mir recht lieb.

v. Witting. Nun — das freut mich. Aber doch ist es nachsichtig —

Fr. v. Valb. Es ist Ihnen eingefallen, Sie könnten wohl hierher gehen — nun sind Sie gekommen. Thun Sie das künftig öfter.

v. Witting ~~(nach einer leichten Verbeugung.)~~ Fräulein — wissen Sie schon ~~etwas?~~

Fr. v. Valb. Wovon?

v. Witting. O Sie wissen es —

Fr. v. Valb. Ich weiß nichts neues, als daß die Tante mich plagt, um neun Uhr mit ihr nach der Aue zu fahren —

v. Witting. Und nur darum wären Sie jetzt so fröhlich?

Fr. v. Valb. Darum, und weil wir überhaupt heute viel sehen werden — weil ich mich allerliebst kleiden will — und daß Sie nun noch gekommen sind, daß macht mich ganz und gar froh.

v. Witting. Ach — Sie rühren mich —

Fr. v. Valb. Das will ich nicht. Ich bin froh, und Sie will ich auch froh sehen.

v. Witting. Der Himmel sey mein Zeuge, ich war es lange nicht so sehr, als an diesem schönen Morgen. Kann etwas ihn erhöhen. — für Sie und mich, so ist es — (er lehnt sich sanft zu ihr hinüber) daß heut Ihr Bruder kommt.

Fr. v. Valb. (ausser sich.) Mein Bruder?

v. Witting. Kommt heute —

Fr. v. Valb. Kommt?

v. Witting. Hier an.

Fr. v. Valb. Mein Bruder! Mein August! Mein Bruder — Ist das wahr? Ist es gewiß? — Kommt er heute noch? heute?

v. Witting. Heute.

Fr. v. Valb. Witting! So schön haben Sie noch niemals ausgesehen; ich möchte Sie umarmen! — Da — nehmen Sie meine Hand — So schön sind Sie noch niemals gewesen, als da Sie das aussprachen: — „Ihr Bruder kommt heute!" — Wo haben Sie es denn gesagt? auf welcher Stelle? Da — da! — Und so bogen Sie sich zu mir herüber, und nun war Ihr Auge so gut dazu! Witting — wenn mein Bruder wieder wegreiset, werde ich sehr betrübt seyn; dann will ich hierher an diese Stelle gehen — und daran denken, daß Sie sich so gefreut haben, weil mein Bruder kommt. Ich werde Sie rufen lassen. Auf der Stelle, da wollen wir von meinem Bruder sprechen, bis ich nichts mehr von ihm weiß. — Dann werde ich damit aufhören, Ihnen sehr gut zu seyn. — Nun — Sie reden nichts?

v. Witting. Ich höre Sie.

Fr. v. Valb. Sie werden doch etwas dabey denken — etwas doch —

v. Witting. Ein Gedanke jagt den andern, ein Gefühl bestürmt das andere.

Fr. v. Valb. Warum sagen Sie diese Gedanken und diese Gefühle nicht?

v. Witting. Fräulein — man kann nicht immer alles so sagen, was man denkt —

Fr. v. Valb. Ich thue das immer.

v. Witting. Immer?

Fr. v. Valb. (Fest.) Ja, immer.

v. Witting. Immer?

Fr. v. Valb. Nun ja doch!

v. Witting. (küßt ihre Hand.) Bleiben Sie dabey. Mehr habe ich nicht zu wünschen.

Fr. v. Valb. Zweifeln Sie daran?

v. Witting. Ich zweifle nicht. Aber —

Fr. v. Valb. Ja, ja, das war es, was Sie eben dachten.

v. Witting. Ich gestehe —

Fr. v. Valb. Sie schämten sich das zu sagen — und sagten darum gar nichts. Eben weil Sie oft nichts sagen, wenn ich alles rede, was in mir ist — darum freue ich mich manchmal gar nicht, wenn Sie kommen.

v. Witting. Fräulein — wenn Sie die Welt kennten, wie ich sie kenne, wenn Schicksale Sie gebeugt hätten, wie mich — wenn Sie mich lieben könnten, wie ich Sie über alles liebe — — Sie würden begreifen, daß der zittert, der liebt.

Fr. v. Valb. Lieber Witting, das verstehe ich nicht.

v. Witting. Einst werden Sie es fühlen und schätzen.

Fr. v. Valb. Ich schätze es wohl, denn ich schätze Sie.

v. Witting. Man soll in der Welt die Augenblicke erhaschen — und Sie haben vorhin gesagt: — „Es macht mich vergnügt, daß Sie gekommen sind.“ — In diesem Gefühle kann ich glücklich seyn. — Oder hätte Ihre Freude, die Heiterkeit, die aus Ihrem Auge schimmert, eine besondere Beziehung?

Fr. v. Valb. Ich weiß keine.

v. Witting. So sind der erste Sonnenblick und meine Elise heute recht fröhlich zusammen getroffen.

Fr. v. Valb. Recht fröhlich — recht! — Ich gehe heut auf den Ball —

v. Witting. Das ist gut, das ist recht.

Fr. v. Valb. Vorher zur Oberhofmeisterin —

v. Witting. Sie ändern Ihre Lebensart ganz.

Fr. v. Valb. Wahrlich — und mir gefällt das sehr. Ich bin ganz ausserordentlich froh über alles, was ich heute sehen werde.

v. Witting. So bin ich also zu Ihrer Freude gekommen —

Fr. v. Valb. Freylich.

v. Witting. Indem Sie sich freuten, kam

ich dazu: aber Sie freuten sich nicht, weil ich kam.

Fr. v. Valb. Das ist ja einerley!

v. Witting. Ach nein!

Fr. v. Valb (traurig) Hm! — was soll ich denn nun thun, um Sie zufrieden zu stellen?

v. Witting. Das Wort halten, das Sie mir vorhin gegeben haben. — Sagen Sie immer, was Sie denken? —

Fr. v Valb. Ja

v. Witting (bekümmert.) Immer?

Fr. v. Valb. Glauben Sie mir, ich kann nicht anders handeln.

v. Witting. So bin ich zufrieden. — Ja, ich bin ruhig. Gehen Sie nun auf den Ball — (er seufzt) fahren Sie in die Aue — wohin Sie wollen — Ich bin ruhig, wenn Sie das Wort halten.

Fr. v. Valb. Wie geht es aber zu, daß nach drey Jahren auf einmal heute mein Bruder kommt.

v. Witting (seufzt.) Der Fürst läßt ihn kommen.

Fr. v. Valb Der Fürst? Nun — darum bin ich den Fürsten in der Seele gut.

v. Witting. Sind Sie?

Fr. v. Valb. Er ist recht gut — der Fürst.

v. Witting. — Ja.

Fr. v Valb. Ist er nicht meines Bruders Zögling? — Gestern — denken Sie — war eine recht arme Frau krank unter meinem Fen=

ster — todtkrank! Eben wollte ich sie herein bringen lassen. — Er ritt vorüber, der Page wollte ihr Geld hinwerfen — „Nicht doch," sprach er — „versorgt muß sie seyn!" Gleich mußte der Page hinab reiten zum Burgermeister, und die Frau ist nun gemächlich versorgt. Wie er wieder vorbey ritt, der Fürst —

v. Witting. Waren Sie am Fenster? —

Fr. v. Valb. Ja. — So mußte ich weinen, daß er so gut ist — vor Freude mußte ich weinen! — Sie — Sie freuen sich nicht?

v. Witting. Der Fürst hat gestern eine arme Frau gemächlich versorgt; und gestern — am nämlichen Tage hat er die Ordre unterzeichnet, ein neues Regiment zu werben. Das Land ist von Arbeitern entblößt — die Felder liegen brach — da muß wohl manche alte Mutter ihren Nacken beugen und ungemächlich arbeiten — während ihr Sohn unter den Schloßfenstern paradiert — Das ist groß im Kleinen und klein im Großen gehandelt.

Fr. v. Valb. (geht umher, und sagt dann übellaunig.) Sie sind ja auch Offizier.

v. Witting. Sie werden bitter in der Vertheidigung des Landesherrn? Eine sehr treue Unterthanin! —

Fr. v. Valb. Die bin ich, so wie mein Vater dem vorigen Fürsten.

Achter Auftritt.

Vorige. Hoflakay Paul.

v. Witting. Wie ists, Paul — was sucht Er?

Paul. Ein gutes Herz zur Fürsprache — uud ich meine, daß würde ich bey Fräulein Elischen finden. — Der Vater war so gut — hörte jedes Menschen Noth — der Bruder gab, was er hatte — die Schwester kann auch nicht aus der Art geschlagen seyn —

Fr. v. Valb. Was soll ich thun, lieber Alter?

Paul. Das Papier an Ort und Stelle geben, und ein freundliches Gesichtchen dazu machen. Wenn Sie das wollen — so wird mir geholfen.

v. Witting. Zeig' Er. (Er liest die Adresse.) „Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn" — Wollen Sie dieß Papier seiner Bestimmung übergeben, mein Fräulein — Sie stehen an — Sie können es nicht übergeben — Sie —

Paul. Lassen Ihr Gnaden das gute Kind doch. — Jedermann sagt, wenn sie nur wollten, so thäte der —

v. Witting. Paul da, nehme Er — ich weiß nicht, was es ist — keine Weigerung — da!

Paul. Das ist mehr, als ich vom Fürsten gebeten habe —

v. Witing (übergiebt ihr die Supplike) Der Mann ist befriedigt — nehmen Sie seinen Dank aus meinen Händen an.

Paul. Ihr Gnaden —

v. Witting. Adieu Paul!

Paul. Ich bin so betroffen —

v. Witting Adieu, adieu, Alter.

Paul Gott vergelte es! (Er geht ab.)

Fr. v. Valb (Pause.) Sie haben nun eben auch etwas Gutes gethan; aber — es freut mich nicht.

v. Witting. Auch erwartete ich das nicht.

Fr. v Valb. Den Mann haben Sie auch nicht erfreut — Sie haben ihm das Gold aufs Herz geworfen.

v. Witting Sie fahren in die Aue — Sie werden bey der Oberhofmeisterin seyn — wie viel Uhr?

Fr. v. Valb. Vier Uhr. Mißfällt es Ihnen?

v Witting. Ja.

Fr. v Valb Die Oberhofmeisterin ist doch gewiß eine gute Frau

v. Witting Eine redliche Frau, aber eine redliche Frau in einer beschränkten Situtiona.

Fr v Valb. Das verstehe ich nicht.

v Witting In einer Situation, wo Redlichkeit gefährlich ist — dann verlasse ich mich selten auf jemandes Muth, geradezu zu gehen. Wer in den Sachen nicht geradezu geht — o weh!

Fr. v. Valb. Hm — Ach! Wenn Sie immer „o weh" sagen, so sehen Sie aus, wie „o weh!" und dann gefallen Sie mir nicht.

Neunter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph. Gnädiges Fräulein — vor der Hausthüre — der Wagen — Herr Amtshauptmann —

(Fr. v. Valb. Mein Bruder!
(v. Witting Valberg!

(Sie stürzen hinaus.)

Rudolph. Soll ich auch? Nein! Sie sind Bruder und Schwester; laß sie allein sich in die Arme fallen. Weine dich hier aus, alter Kerl, und danke Gott, daß du noch frisch und frank dem Hause deines alten Wohlthäters dienen kannst.

Zehnter Auftritt.

Rudolph v. Witting. Fr. v. Valberg. Amtshauptmann.

Amtshauptm. Guten Tag, Alter —

Rudolph. Ja, ja! Ich will abpacken —

Amtshauptm Und den Wagen herein —

Rudolph. Wohl, wohl!

Amtshauptm. Nun / du läufst ja vor mir —

Rudolph. Sind nur ein paar unruhige Gäste hier — (auf die Augen deutend) die wollen sich nicht abweisen lassen (Er geht rasch ab.)

Amthauptm. ~~Ehrlicher Alter~~! — Nun — Schwester, du wirst mit jedem Tag ein schöneres Mädchen; nicht wahr, Witting?

v. Witting. Valberg —

Fr. v Valb. Bst Bruder! — Zwinge ihn nicht, so etwas über seine Lippen zu bringen.

v. Witting Da es so tief im Herzen —

Amtshauptm. Nun — hier bin ich wieder! Auf einmal hat man daran gedacht, daß da hinter einem alten Eichwalde, in einem alten Schlosse, ein Mensch lebt, der, da er den Landesherrn erzogen und zum guten Menschen gebildet hat, besser bedacht und vortheilhafter ~~etwa~~ gebraucht werden könnt. Wie das ~~gekommen ist, wie es~~ so auf einmal gekommen ist — weiß ich nicht.

v. Witting. Die Art, womit man bey angetretener Majorenität des Fürsten dir, so kalthin ein Belobungsdekret gab — in die Amtshauptmannschaft gleichsam dich verwies —

Amtshauptm. Ließ nicht erwarten, daß man mich jemals wieder berufen würde — als auf einmal ein eigenhändiger sehr warmer Brief des Fürsten —

Fr v. Valb. Der Fürst hat seit einiger Zeit oft nach dir gefragt.

Amtshauptm. Wo? Bey wem?

Fr. v. Valb. Bey mir.

Amtshauptm. Wie ich ihm nun wieder beygefallen seyn mag? — Ist er wohl?

(v. Witting. Ja.

(Fr. v. Valb. Sehr — sehr wohl.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Leiblakey Schmidt.

Schmidt. Ach du mein frommer Gott! — Sind wir wieder angelangt? Ja, da sind wir! Nun — ehrlich währt am längsten.

Amtshauptm. Sieh da, Herr Schmidt!

Schmidt. Der ehrliche Schmidt, ja, immer noch derselbe, die nämliche Livree inwendig und auswendig. Ich habe es denn in der Zeit Ihrer Abwesenheit noch nicht weiter gebracht, wie vorher auch. Im Gelde bin ich etwas verbessert, sonst — Leiblakey nach wie vor. Nun, was hilfts! — Wenn man nur ein redlicher Mann ist und wohl dient — das andere — das macht nicht viel.

Amtshauptm. Und wie weiß Er, daß ich hier bin?

Schmidt. Meinen Sie? Die ganze Stadt spricht von Ihnen. Durchlaucht lagen am Fenster, fährt ein Wagen über die Brücke — Holla, riefen Sie — das ist Velberg — marsch fort — er soll kommen.

Amtshauptm. Sobald ich angekleidet bin.

Schmidt. In Reisekleidern, sagten Ihro Durchlaucht — wie Sie wären —

Amtshauptm. Nun, so will ich —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph. Die gnädige Tante lassen sich die Ehre ausbitten —

Amtshauptm. Gleich, gleich!

Rudolph (geht ab.)

Schmidt. Ihr Gnaden sehen Gott Lob recht frisch aus.

Amtshauptm. (will gehen.) Landluft!

Schmidt. Hat alles am Hofe eine rechte Freude, daß Ihr Gnaden wieder hier sind.

Amtshauptm. Ich habe nie jemanden betrübt.

Schmidt. Kein Kind, weiß Gott! Ja — damals — (die Hand am Munde) wenn der alte geheime Rath nicht gewesen wäre — Ihr Gnaden wären nie weggekommen — nie.

Amtshauptm. Ich werde Ihro Durchlaucht gleich aufwarten —

Schmidt. Geben Sie Acht, sagte ich zu Mamsell Seradini — Nun, die weinte immer vor purer Freude, wenn sie Ihr Gnaden sah — Ach — rief sie viel hundertmal, wenn Sie Ihr Gnaden in den Schloßhof kommen sah — ach welch ein schöner, gesunder Herr! Geben Sie

Acht, sagt' ich zu ihr, der Herr wird noch mit Couriers wieder geholt — Dictum factum.

Amtshauptm. Ich freue mich den Fürsten zu sehen. Wir wollen zusammen ins Schloß gehen wenn Er will (Er geht ab.) Herr Schmidt. Adieu indeß.

Schmidt. Dictum factum! Auf der letzten Campagne — hatte mein Fürst einen Hirsch gefehlt, kommt ins Schloß — keinen Appetit — sucht eine Finanztabelle — findet sie nicht. Gebt Acht, sagte ich den Herrn im Vorzimmer, der Valberg muß wieder herbey! Dictum factum! — Geht er nicht dort oben ins Schloß? Habe die Ehre mich unterthänig zu empfehlen. (Er geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Fräulein v. Valberg. v. Witting. Hernach Rudolph.

v. Witting. Und wenn wieder ein Hirsch gefehlt, und wieder einmal nicht mit Appetit gegessen wird — geben Sie Acht, der Valberg muß wieder fort.

Fr. v. Valb. Ich werde Ihnen noch gram, weil Sie dem Fürsten so gram sind.

Rudolph (kommt, giebt dem Fräulein ein Schachtel.)

Fr. v. Valb. Woher?

Rudolph. Ein Kind hat es gebracht. (Er geht ab.)

Fr. v. Valb. (öffnet) Hm — eine Blume —

v. Witting. — Ein Band umher —

Fr. v. Valb. Eine Stickerey auf dem Bande —

v. Witting. Buchstaben —

Fr. v. Valb. Lesen Sie.

v. Witting (liest) „Diese Blume wuchs, als deine Thränen um Menschenelend fiel.“

Fr. v. Valb. O das ist allerliebst.

v. Witting. Elise!

Fr. v. Valb. Das hat gewiß der Fürst geschickt.

v. Witting. Sie freuen sich?

Fr. v. Valb. Ja.

v. Witting. Elise!

Fr. v. Valb. Ist es denn nicht aberliebst?

v. Witting. Es ist artig.

Fr. v. Valb. Mein Bruder soll dem Fürsten sagen, daß mich das recht gerührt hat.

v. Witting. Das wird er nicht.

Fr. v. Valb. So will —

v. Witting. Was — was wollen Sie?

Fr. v. Valb. Es schickt sich zwar nicht —

v. Witting. Nein, nein; bey Gott nicht! — Und wenn es denn nun nicht vom Fürsten wäre?

Fr. v. Valb. Gewiß, gewiß, gewiß ist es von ihm! Er hat mich damals am Fenster gesehen, wie die alte Frau — Es ist gewiß von ihm.

v. Witting. So gewiß?

Fr. v. Valb. Er sah mich weinen, retten konnte ich nicht — Er — der Landesvater,

konnte Vater der Armen seyn, und war es! Und wie er rückkehrte, wie er mit dem Bewußtseyn so groß herum sah — Ich konnte ihm nichts geben, als einen Blick, darin mein ganzes Herz lag — das ihm Segen wünschte.

v. **Witting.** War denn in der Suite sonst niemand, der Ihre Thränen sah?

Fr. v. Valb. Aber der Fürst —

v. **Witting.** Kein Mensch, der Ihre Thränen fühlte?

Fr. v. Valb. Wenn aber doch der Fürst —

v. **Witting.** Wenn nun der Aermsten einer diese Blume Ihrer Thräne geopfert hätte?

Fr. v. Valb. Ja, aber —

v. **Witting.** Elise — diese Blume ist von mir.

Fr. v. Valb. Wo hätten Sie denn gewußt —

v. **Witting.** Ich ritt ja in der Suite —

Fr. v. Valb. Sie?

v. **Witting.** Sie haben mich nicht gesehen. — Sie sahen nur ihn! Sie haben mich aus Ihrem Herzen gestrichen — (Er nimmt das Band.) Sie haben mich zu Grunde gerichtet; wir beyde sind verloren.

(Er geht ab. Sie sieht ihm befremdet nach.)

Zweyter Aufzug.

Zimmer der Oberhofmeisterin.

Erster Auftritt.

Die Oberhofmeisterin sitzt an einem Rahmen, stickt, liest und diktiert abwechselnd der Clary, die an der Seite gegenüber schreibt.

Oberhofm. Hast du das geschrieben, Clary?

Clary. Ja, Ihre Excellenz.

Oberhofm. (stickt einige Stiche, liest und diktiert dabey.) „So ist der ganze Hof wohl; außer — (Sie liest.)

Clary. Außer —

Oberhofm. (liest.) Ach es geht doch kein geborner Mensch über den Einzigen, über Voltaire! (Sie legt rasch das Buch weg, und diktiert.) „Außer daß Ihre Durchlaucht die Fürstin bey einer Promenade in den Berceaus — (Sie liest weiter.)

Clary. Den Berceaus —

Oberhofm. „Sich merklich verkältet haben." (Sie stickt.)

Clary. Kältet haben

Oberhofm (hält sich den Kopf) Ah! — (Sie sieht umher.) Clary.

Clary Excellenz!

Oberhofm. Geh, nimm den Staub von dem Buche dort.

Clary (thut es.)

Oberhofm. Bey mir soll den Unsterblichen nichts Irdisches belasten. Nun — setz dich — (Sie stickt)

Clary (setzt sich)

Oberhofm. „So wagt die geliebte Dame täglich ihr theures Leben, und noch jetzt zittern mir alle Glieder, wegen der Gefahr, darein das Leben der Fürstin hätte gerathen können, durch die Folgen —

Clary. Die Folgen —

Oberhofm. „Des Rheumatism— (Sie liest und stickt)

Zweyter Auftritt.

Vorige Hoflakey Paul.

Paul. Excellenz von Trachstein eine gute Nacht gehabt, Fräulein von Bilderdorf sind noch etwas schwach, geheime Räthin von Herring klagen sehr über Zittern, der Figaro von Durchlaucht der Fürstin bewegt wieder die rechte Pfote, die Juno aber hat nicht so viel H[illegible] gehabt und ziemlich geruhet.

Oberhofm. (läßt alles stehn und liegen.) Nun das ist scharmant! — Ich ließe Ihro Durchlaucht unterthänig gratulieren; ich hätte die halbe Nacht von der Juno geträumet, so leid hätte sie mir gethan.

Paul (geht ab.)

Oberhofm. (setzt sich und stickt.) Wenn nur die Hunde todt geschlagen würden! In alle Garnierungen zerren sie Löcher, und man bricht noch einmal Hals und Beine über sie.

Dritter Auftritt.

Vorige. Hofjunker von Külen.

v. Külen. Der Fürst schicken mich zu Ihro Excellenz —

Oberhofm (süßfreundlich.) Was machen der liebe Fürst —

v Külen. Er geht eben mit Herrn von Valberg auf und ab.

Oberhofm. (frappiert) Von Valberg? (Gefaßt.) Hm! — (Aengstlich) Der Fürst sind doch wohl?

v. Külen. Vollkommen.

Oberhofm. (vertraulich) Auch gut gelaunt? (Wichtig.) Denn das ist der beste Beweis von Gesundheit. (Gleichgültig.) Sind unser lieber Fürst heut gut gelaunt?

v. Külen (boshaft) Ich habe ihn lange nicht so heiter gesehen.

Oberhofm. (~~im Zusammenräumen.~~) Als jetzt — eben jetzt?

v. Külen (~~wichtig.~~) Als eben jetzt mit Valberg.

Oberhofm. (~~in Gedanken.~~) Sagen Sie — — — (~~sich zusammen nehmend.~~) Das ist allerliebst.

v. Külen. Die Valberge gelten wieder, Ihre Excellenz.

Oberhofm. (~~als hätte sie es nicht beobachtet.~~) Sie erlauben — Clary — eine Feder, daß ich unterschreiben kann — Indeß sehen Sie doch die allerliebste Zeichnung an, die meine Tochter mir geschickt hat.

Clary (~~bringt eine Feder.~~)

v. Külen (~~besieht die Zeichnung.~~)

Oberhofm. (~~unterschreibt.~~) Nun siegle, Clary.

Clary (~~nimmt Brief und Stickrahmen mit weg.~~)

v. Külen (~~feyerlich.~~) Der Fürst befehlen, daß Ihre Excellenz, wenn Valberg hierher kommt, ihm die Ernennung seiner Schwester zu Hofdame bey der gnädigsten Frau bekannt machen mögen.

Oberhofm. (~~eben so.~~) Werde nicht ermangeln —

v. Külen. Da aber der Fürst Dero Frau Gemahlin über Ihren Hofstaat allezeit freye Wahl gelassen haben — so würden Sie es gern sehen, wenn Ihre Excellenz es so zu leiten wüßten, daß die gnädigste Fürstin selbst auf die Valberg verfielen.

Oberhofm. (~~als verstände sie es nicht.~~) Selbst? — Wie —

v. Külen. Als wenn Sie selbst — aus eigner Bewegung — so darauf verfielen. Der Fürst wollten Ihrem ehemaligen Instruktor einen Beweis Ihrer Erkenntlichkeit damit geben —

Oberhofm. (~~verbeugt sich~~.) Der Fürst sind ein sehr gnädiger Herr.

v. Külen. Zuförderst aber lassen der Fürst hiermit fragen, ob Ihre Excellenz mit der Wahl zufrieden wären? Denn freylich — falls etwa — Sie dagegen hätten —

Oberhofm. (~~erschrocken~~.) Ich?

v. Külen Sie dürften mir es nur mit Einem Worte merken lassen. — Denn, sehen Sie, ich richte freylich den Befehl aus — aber im Uebrigen, wenn Sie —

Oberhofm. (~~mit devoter Feier~~.) Sagen Sie Ihro Durchlaucht — ich admirierte schlechterdings alles, was Sie thäten; hierin aber insbesondere Dero Klugheit.

v Külen (~~sieht sie nachdenklich an~~) Sie trauen mir nicht —

Oberhofm Bitte gehorsamst —

v. Külen. Sie verstehen mich nicht.

Oberhofm Ich werde sogleich besorgt seyn — Es ist Mittag —

v Külen. Sie wollen also veranlassen, daß die Fürstin die Valberg. —

Oberhofm. Werde für alles gehorsamst Sorge tragen.

v. Külen. Empfehle mich zu Gnaden. (~~Er sieht sie an~~.) — Diese Sache geht sehr rasch vorwärts — was zu thun ist, muß gleich geschehen.

Oberhofm. Meine Empfehlungen an Fräulein Amalie.

v. Kůlen. Empfehle mich zu Gnaden.

(~~Er geht ab~~)

Oberhofm (~~setzt sich.~~) Mon dieu, was ist das? — Wie ziehe ich mich da heraus? — (~~Sie geht umher.~~) Vorschlagen? inquietiert mein Gewissen; denn es ist auf eine Infidelité gegen die Durchlaucht Fürstin abgesehen. Nicht vorschlagen? so habe ich die Ungnade des Fürsten. Hm — Clary.

Vierter Auftritt.

Clary. Oberhofmeisterin.

Clary. Excellenz!

Oberhofm. Sind schon viele Damen oben bey der Fürstin! —

Clary. Ziemlich.

Oberhofm. Bitte Mamsell Seradini herunter.

Clary. Gleich?

Oberhofm. Gleich.

Clary (~~geht, kommt wieder.~~) Amtshauptmann Walberg. (~~Sie geht ab.~~)

Oberhofm. Wenn ihn doch jetzt der — (~~Sie geht ihm mit offenen Armen entgegen.~~) Walberg, lieber Walberg!

Fünfter Auftritt.

Amtshauptmann von Valberg. Oberhofmeisterin.

Amtshauptm. Da bin ich wieder, Ihre Excellenz.

Oberhofm. Gott sey Lob und Dank dafür!

Amtshauptm. (zuckt die Achseln) Das müssen wir sehen. (Pause.) Die Sache scheint mir zu plötzlich.

Oberhofm. (auf einmal.) Ey, Herr v. Valberg, was haben Sie gemacht?

Amtshauptm. Wie so?

Oberhofm. Noch einmal so stark sind Sie geworden als sonst.

Amtshauptm. Sorglosigkeit! Drum weiß ich nicht, ob ich mich freuen soll auf dem Meere der Unruhe wieder zu schweben.

Oberhofm. Unter uns, Valberg — wir bedurften eines guten Admirals. Nun — wo werden Sie Ihre Flagge aufstecken?

Amtshauptm. Vor der Hand — ein Stationsschiff

Oberhofm (lächelnd.) Ein Gesandtschaftsposten?

Amtshauptm (verdrießlich) Ja.

Oberhofm. (ernst) So? — (Nach einem unwillkührlichen Seufzer.) Nun — da kann ich Ihnen indeß angenehme Dienste leisten, in der Sorge für Ihre liebe Schwester.

Amtshauptm. Ja, ich empfehle Ihnen die gute, theure Seele.

Oberhofm. (~~fein~~) Sie ist mir schon empfohlen.

Amtshauptm. (~~sieht sie fragend an.~~)

Oberhofm. (~~lächelnd.~~) Der Fürst geruhen, sie zur Hofdame von Durchlaucht der Fürstin zu machen. Unser gnädigster Fürst thun das. Ja.

Amtshauptm. So?

Oberhofm. Ich bin sehr flattiert, daß ich es Ihnen annoncieren soll.

Amtshauptm. Zur Hofdame?

Oberhofm. Ja.

Amtshauptm Der Fürst — sagten Sie?

Oberhofm. (~~wichtig.~~) Der Fürst.

Amtshauptm. Nicht die Fürstin?

Oberhofm. Demnächst — wohl zweifelsohne gleichfalls.

Amtshauptm. Die Fürstin hat sie also noch nicht ernannt?

Oberhofm. (~~fest.~~) Noch nicht. (~~Pause. Dann höflich.~~) Aber sobald sie durch mich von der gnädigen Intention des Fürsten hören wird — wozu ich Befehl habe —

Amtshauptm. Durch wen?

Oberhofm (~~kalt.~~) Durch Herrn Hofjunker von Külen.

Amthhauptm. Von Külen? — Von — Guter Gott — was erwacht in mir! — Ah, Madam — wenn man — hm! Nein, nein! der Prinz kann das nicht Und doch fand ich ihn verlegen — seine Farbe wechselte blaß und

hochroth — das Auge suchte etwas in mir — es suchte — es sank und erhob sich wechselsweise in meiner Gegenwart. Noch voll der seltsamen Unterredung komme ich hierher — und hier höre ich — ahnde ich — Von Külen sagen Sie? Ihre Excellenz wissen, daß dieser Mensch immer den Leidenschaften des Fürsten geschmeichelt —

Oberhofm. (verlegen.) Den Leidenschaften — wie?

Amtshauptm. Daß er gewissen Leidenschaften Bahn gemacht —

Oberhofm. (strenge.) Bornieren Sie Ihr Urtheil, mon cher Valberg. Das Christenthum befiehlt uns —

Amtshauptm. Meine Schwester Hofdame — ich Gesandter, gerufen — um entfernt zu werden! Sie, für die noch vor wenig Wochen am Hofe, an den Spieltischen, kaum ein Plätzchen zum Zusehen zu finden gewesen seyn soll — auf einmal Hofdame! Ernannt vom Fürsten; nicht von der Fürstin! (Er geht umher, bleibt zuletzt vor ihr stehen.) Meine Schwester ist hübsch.

Oberhofm. (mit Blick und Manier ausweichend.) Durchlaucht die Fürstin gleichfalls.

Amtshauptm. — Madam — wir verstehen uns. — Sie haben Ihre Pflicht gethan, ich danke Ihnen dafür.

Oberhofm. (erstaunt.) Wie? Ich hoffe doch nicht —

Amtshauptm. Ich werde Gesandter; meine Schwester wird nicht Hofdame.

Oberhofm. Mon cher Valberg! Sei

könnten mir die entsetzlichste Disgrace zu ziehen —

Amtshauptm. Nein, Madam, das werde ich nicht. Ich verehre Sie. Sie nehmen Umwege, um Ihre Pflicht zu thun — aber Sie thun sie — das ist mir genug.

Oberhofm (außer sich) Valberg! Eh mon Dieu! Ich zittre an Armen und Beinen! Valberg! Sie haben sich Sachen in den Kopf gesetzt, Sie haben meinen Reden eine Deutung gegeben, Sie haben mich so konsterniert —

Amtshauptm Darum entkommen Sie mir auch nicht mehr. — Liebt der Fürst meine Schwester?

Oberhofm. (zuckt die Achseln.) Monsieur de Valberg!

Amtshauptm Liebt der Fürst meine Schwester? — Sie sind Dame d'honneur einer tugendhaften Fürstin — eine deutsche Edelfrau — eine tugendhafte Frau.

Oberhofm. (erschüttert.) Bedenken Sie, daß ich Pflichten habe, auch gegen —

Amtshauptm. Wohl! Ich will in Ihrer Manier verfahren Ich frage: „Liebt der Fürst meine Schwester?" und verlange nicht das Ja, das auf Ihrem Gesichte schon da liegt; sondern, wenn Sie mich beruhigen wollen — Frau Oberhofmeisterin — so reichen Sie mir Ihre rechte Hand als ehrliche Frau, sehen Sie mir ins Gesicht, und sagen Sie Nein! — Sobald Sie Nein gesagt haben, soll meine Schwester Hofdame werden. (Pause)

Oberhofm. (mit niedergeschlagenen Augen, gerührt.) Baron Valberg —

Amtshauptm. Genug! — Meine Schwester ist gerettet, und Sie, Madam, sind jetzt der Schutzengel Ihrer Fürstin gewesen. Fühlen Sie es — und im Uebrigen — verlassen Sie sich auf mein Herz. (Er verbeugt sich und geht ab.)

Oberhofm. (sieht ihm betroffen nach.) Bon Dieu! — welch ein Mensch! Das faßt, greift, setzt über über jede Manier weg, wirft Feuer in die Seele, und geht mit einem um, wie — wie mit einem Bogen Papier. Bewahre mich Gott vor den Philosophen! — Das Allerunbegreiflichste ist, daß er mich erst gelehrt hat, ich habe mehr gewußt, als ich mir selbst gestanden hatte. (Sehr ernst.) Mon cher Valberg, Sie machen kein Fortune bey Hofe. Das will immer mit Sechsen durchfahren, wo man still und bescheiden auf einem Mauleselchen die Nebenpfade — Ah, liebes Kind!

Sechster Auftritt.

Oberhofmeisterin. Seradini.

Oberhofm. Ein Wort —

Seradini. Wie tausend! Ich weiß schon alles. Herr von Külen. —

Oberhofm. War —

Seradini. Bey mir.

Oberhofm. Nun, was sagen Sie.

Seradini. Daraus wird nichts.

Oberhofm. Wenigstens wollte ich, die Fürstin wäre avertiert —

Seradini. Sie ists und raset.

Oberhofm. Vorschlagen muß ich die Valberg wohl —

Seradini. Werden nicht so weit kommen — man proponiert Ihnen eine andre

Oberhofm. Mein Gott!

Seradini Die Schwester des Favoriten, Fräulein von Külen.

Oberhofm. Gut! Wohl, sehr wohl! Das wird den Fürsteu besänftigen. Aber vorschlagen muß ich die Valberg; denken Sie, expresser Befehl!

Seradini. Immerhin!

Oberhofm. Wenn man — hätte ich gemeint — der Fräuleiu von Külen zu verstehen gegeben hätte, sie sollte darum einkommen — so — eben noch, indem —

Seradini. Meine Fürstin bedarf nicht sich zu Kunststücken herab zu lassen, die unter ihr sind. Sie hat sich nichts vorzuwerfen. Sie verlangt, sie will, sie befiehlt!

Oberhofm. Und wir gehorchen ja alle mit möglichster Devotion. Nur — sehen Sie — hätte ich gern alle Partheyen kontentiert — die Valberg sauviert, die Külen obligiert, und meiner gnädigsten Fürstin Veneration und Attachement zugleich bewiesen, dem Landesherrn aber den unterthänig gebührenden Respekt bezeigt, und so meiner Pflicht am Hofe und den Pflichten des Christenthums Genügen geleistet.

Seradini. So geschickt bin ich nicht. Indeß — eines Theils — hm ja — ließe sich es doch möglich machen. Aus Respekt gegen den Fürsten tragen Sie die Sache öffentlich vor; von Ihrem Attachement sind die gnädige Fürstin längst überführt; ernennen dieselbe eine andere Dame — so kann für die Valberg niemand den Platz mehr verlangen. Sie ist [illegible]ert — und alle Pflichten —

Oberhofm. Sind vereinigt. Kommen Sie. Gleich gehen wir zu der Fürstin. — Sehen Sie, von der Külen habe ich auch eine gute Opinion, und ich bin erfreut, ihr behülflich zu seyn. Kommen Sie. (Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Es verwandelt sich in das Valbergische Haus.)

Rudolph. Hernach Fr. v. Valberg.

Rudolph. Der arme Hauptmann! — Wie er aussah! Es ist ein erbärmlicher Anblick, einen Mann zu sehen, dem ein Weib das Gehirn verdreht? Vollends gar einen Soldaten!

Fr. v. Valb. (Kommt.) Der närrische Witting!

Rudolph. Verrückt genug sah er aus.

Fr. v. Valb. Ist die Tante — Aber mit der mag ich auch darüber nicht sprechen.

Rudolph. Die möchte freylich das Uebel nur ärger machen.

Fr. v. Valb. Alle Menschen machen mir wunderliche Gesichter. — Wenn mein Bruder kommt — Ah, da ist er.

Achter Auftritt.

Fr. v Valberg. Amtshauptmann

Amtshauptm. Ja, Elise. Ist dirs recht?

Fr. v. Valb. Das weiß der liebe Himmel.

Amtshauptm. Umarme mich —

Fr. v. Valb. Du Herzensbruder!

Amtshauptm. Deine Hand, Rudolph — Bist du mit mir zufrieden?

Rudolph. Armer Leute Dank bauet Hütten.

Amtshauptm. In einer solchen Hütte — ein frisches Herz — Schwester, das laß uns erhalten — mehr brauchts nicht. Geh, Rudolph.

Rudolph (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Amtshauptmann. Fr. v. Valberg.

Fr. v. Valb. Was hast du, Bruder?

Amtshauptm. Sähest du mir etwas an?

Fr. v. Valb. O ja. Da über deine Stirne her klopft eine volle Ader.

Amtshauptm. Sie klopft um dich!

Fr. v. Valb. So unsanft —

Amtshauptm. Was hast du da für ein Papier?

Fr. v. Valb. Von Witting. Lies es.

Amtshauptm. (Liest.) Hm — — Er beklagt sich — — leidet — — glaubt einen andern sich vorgezogen — (Er sieht sie an) Elise!

Fr. v. Valb. Ich weiß nicht, was er will.

Amtshauptm. Weißt du nichts?

Fr. v. Valb. Der Fürst ist vorbey geritten, er war dabey — ich habe ihn nicht gesehen —

Amtshauptm. Und wen sahest du?

Fr. v. Valb. Wen?

Amtshauptm. Als du ihn nicht sahest — wen sahest du?

Fr. v. Valb. Den Fürsten.

Amtshauptm. Weil er einen Stern trägt?

Fr. v. Valb. Bruder, sein Stern glänzte den Morgen sehr schön; er verpflegte ein armes Mütterchen. Witting freuet sich nicht darüber. Ach — wenn Witting einen Stern trüge, so glänzte er doch nicht so, wie des lieben Fürsten seiner über dem grossen Menschenherzen. Bruder — runzle die Stirne nicht darüber, sonst behaupte ich, du weißt nicht, wie gut der Fürst ist. Du weißt es nicht.

Amtshauptm. (Ernst.) Doch, doch! — Schwester, ich gehe fort, als Gesandter.

Fr. v. Valb. So?

Amtshauptm. Und du sollst mit der Tante auf mein Gut gehen.

Fr. v. Valb. (Verwundert.) So?

Amtshauptm. Es ist besser, du bist dort.

Fr. v. Valb. (Nachdenkend) Besser? (Lächelnd.) Ich wäre aber lieber hier.

Amtshauptm. Witting wird Urlaub nehmen, und sich in der Nähe des Gutes aufhalten.

Fr. v. Valb. Das ist gut. (Freundlich.) Aber ich bliebe doch lieber hier.

Amtshauptm. Warum, Elise?

Fr. v. Valb. Hier ist man fröhlicher. — Jedermann wird täglich artiger gegen mich.

Amtshauptm. Davor erschrecke ich.

Fr. v. Valb. Witting auch.

Amtshauptm. Ja, liebe Elise, er auch.

Fr. v. Valb. Das begreife ich nicht.

Amtshauptm (Geht hastig bey Seite.) Ist es nicht gefährlicher, den Nachtwandler auf der Höhe durch Zuruf aufschrecken — als abzuwarten, bis er sein Lager wieder findet, und unwissend erwacht?

Fr. v. Valb. Du sprichst mit dir selbst.

Amtshauptm (Ruhig.) Elise — die Leute hier könnten dich unglücklich machen.

Fr. v. Valb. Mit so viel Freundlichkeit?

Amtshauptm. (geht von ihr.) Ach Gott ja!

Fr. v. Valb (Ihm nach.) Lieber August — was nennst du unglücklich machen?

Amtshauptm. Mädchen, du bist mir von einer theuern Mutter anempfohlen. — Das Blut, das hier kocht, fließt mild zu deinem

Herzen — ich liebe dich unaussprechlich! Wenn du jemals die Reinheit deiner Seele verlörest! ~~Wenn~~ —

Fr. v. Valb. Ach Gott, nein! Sieh, August — wenn ich einen Abend nicht so mit großem freyen Auge in den Mond sehen könnte wie den vorigen — ich möchte nicht mehr leben. — Er leuchtet meinen August auf seine freundliche Stirne, denke ich dann, er leuchtet über meiner frommen Aeltern Grab — leuchte immer so auf mich herab, wie ich meines Herzen geheimsten Gedanken in deinem Schimmer denken darf.

Amtshauptm. (Umarmt sie.) O du bist noch das beste Geschöpf auf Erden! ~~Wenn du es nicht bleiben solltest?~~ Ich hänge mit ganzer Seele an dir, aber eher könnte ich dich todt im Sarge sehn, als verdorbenes Herzens.

Fr. v. Valb. (in Betrachtung.) Du betest, daß ich sterben soll? August — nun kann ich nicht mehr froh seyn, wenn ich deinen Namen nennen höre. (Wehmüthig.) Wenn nun ein Schritt dem deinen, ein Laut deiner Stimme gleicht — so seufze ich, und denke — er will mich ja unter die Erde haben! — Ach, August —

Amtshauptm (Fest.) Elise! Wenn du die Welt, den Hof, das Herz des Menschen kenntest — du — Engel der Unschuld — würdest dich todt an die Seite deiner Mutter wünschen.

Fr v. Valb. Ich will ja allen wohl, warum sollte ich von der Erde weg seyn? Nein,

Bruder, ich bleibe gut, und danke Gott, daß ich lebe. (Sanft.) Laß dir es auch lieb seyn. — Neulich sagte die Tante einmal: — Es wäre gewiß, das du reicher wärest, wenn ich nur nicht noch geboren wäre.

Amtshauptm. Mädchen?

Fr. v. Valb. Nun — darum wünschest du mich nicht todt, daß weiß ich wohl —

Amtshauptm. Hör auf — hör auf —

Fr. v. Valb. So viel brauche ich nicht — und ich kann ja etwa noch weniger brauchen —

Amtshauptm Nimm alles, was ich habe — reise — sieh die Welt, zieh in eine andre Residenz — gieb alles, was ich habe, laß mir einen Rock, eine Feder, und mein Herz — nur hier geh weg!

Fr. v. Valb. Aber —

Amtshauptm. Willst du nicht Witting heurathen?

Fr. v. Valb. Ey ja doch!

Amtshauptm Thu es jetzt.

Fr. v. Valb Muß das seyn?

Amtshauptm. Es wäre gut.

Fr v. Valb. (Die Hand auf seine gelegt.) Eile nicht so, Bruder.

Amtshauptm. Liebst du ihn?

Fr. v Valb. Ja. Gewiß .Aber seit einigen Tagen

Amtshauptm. Was?

Fr. v. Valb. Bin ich verdrießlich über ihn.

Amtshauptm. Warum?

Fr. v. Valb. Er scheint mir nicht so gut wie sonst.

Amtshauptm. Darum willst du ihn nicht heurathen?

Fr. v. Valb. Ich will ihn heurathen, wenn ich ihm wieder so gut bin, wie sonst.

Amtshauptm. Du wirst es werden — und so gieb ihm immer jetzt deine Hand.

Fr. v. Valb. (Entschlossen.) Jetzt gewiß nicht.

Amtshauptm. (Beklemmt.) Schwester!

Fr. v. Valb. Nein Bruder! Ich thue es jetzt nicht. Es wäre nicht ehrlich, ich will ihm meine Hand nicht eher geben, bis ich nichts mehr weiß, was ich an ihm anders wünschen könnte.

Zehnter Auftritt.

Vorige. v. Witting.

v. Witting Valberg, ich kann dich nicht mehr schonen, nun mußt du handeln.

Amtshauptm. Wo?

v. Witting Ich komme von der Parole — Himmel und Erde — was geht in mir vor!

Fr. v. Valb. (theilnehmend.) Was fehlt Ihnen?

Amtshauptm. Rede.

v. Witting. Man zischelte sich in die Ohren, lachte — deutete — sah auf mich — sammelte sich in Zirkel, ließ mich mit einem alten Feldwebel allein stehen, der auch merkte, daß

es mir gelten mochte, denn bald sah er auf mich, bald auf jene. — Endlich kam der Oberste den langen Weg auf mich her. Der ganze Kreis öffnete sich und sah auf uns beyde —

Amtshauptm. Zu — zu!

v. Witting. „Herr Hauptmann," sagte er, „Fräulein von Valberg ist Hofdame bey unserer Fürstin."

Fr. v. Valberg (vergnügt.) Hofdame? Bruder!

Amtshauptmann (verbissen.) Ich weiß es.

Fr. v. Valb. Hofdame? O das ist allerliebst!

v. Witting. Fräulein?

Fr. v. Valb. Sieh, nun muß ich ja hier bleiben!

Amtshauptmann (kalt.) Du wirst nicht Hofdame.

v. Witting. Ach, gerechter Gott, nein! Nein, sie wirds nicht!

Fr. v. Valberg (verwundert.) Ich werde es nicht?

v. Witting. „Denken Sie," sagte der Oberste, „man hat es der Fürstin vorgetragen — (Durch Wuth undeutlich.) Sie hat Fräulein von Valberg refüsiert!"

Amtshauptmann (reißt ihn zu sich.) Refüsiert?

v. Witting (verzweifelnd.) Oeffentlich refüsiert.

Amtshauptm. Oeffentlich?

v. **Witting**. Ihren Hofstaat zusammen kommen lassen, und erklärt, „daß niemand neben ihr und mit ihr seyn solle, der die Ehre und sie liebe!“

Amtshauptm. Donner und Wetter!

v. **Witting**. Das Gerücht läuft durch die Stadt, man erlaubt sich alles zu sagen. Der Fürst hat hierauf seiner Gemahlin befohlen, an der Tafel nicht zu erscheinen. Man hält dich einverstanden, flucht dir, deiner Schwester — man forderte von mir — Valberg — ach, Valberg! man forderte — es sey Tugendpreis — dieß Haus nicht mehr zu besuchen.

Fr. v. Valberg (setzt sich kraftlos.) Mein Gott!

v. **Witting**. Valberg, wir müssen handeln. Bey Gott, mein Degen soll mir ihre Hand erwerben!

Fr. v. Valberg. Ach Gott — Lieber Bruder!

Amtshauptmann (nimmt ihre Hand.) Darum klopfte diese Ader so! (Pause.) Jetzt, mein Kind, wirst du Hofdame der Fürstin. Jetzt mußt du es werden — sey es auch auf vier und zwanzig Stunden nur. Kleide dich gleich. Hofkleid.

v. **Witting** (erstaunt.) Valb — —

Amtshauptm. Du! kein Duell! So wahr du Ehrenmann bist — kein Duell, wobey ich nicht Sekundant bin! — Schlag ein.

v. **Witting** (schlägt ein.)

Amtshauptm. So! Du bleibst bey ihr.

v. **Witting**. Ich habe die Wache im Schlosse.

Amtshauptm. Einen Augenblick nur — sie soll dann in gute Hände.

v. Witting. Wohl!

Amtshauptm. Nun ernennt die Fürstin dich zur Hofdame — so wahr ich über meiner todten Mutter schwur, deine Unschuld zu schützen — Dieß Wort halte ich, oder ich sterbe auf dem Schafott! (Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Vorzimmer des Fürsten.

Erster Auftritt.

Von Külen. Schmidt.

v. Külen. Schmidt!

Schmidt. Ihr Gnaden —

v. Külen. Wo ist der Fürst?

Schmidt. Im Schloßgarten.

v. Külen. Uebler Laune?

Schmidt. Der schrecklichsten.

v Külen. Valberg war schon hier?

Schmidt. Nicht vorgelassen.

v. Külen (fröhlich.) Wirklich?

Schmidt. Wieder bestellt.

v. Külen. Auf wann?

Schmidt (sieht nach der Uhr.) Es wird bald an dem seyn.

v. Külen. Er wird ihn also sprechen?

Schmidt. Die Valberge sind doch hin.

v. Külen. Wie so?

Schmidt. Der Lärm ist zu groß, jedermann ist gegen sie aufgebracht.

v. Külen (lacht.) Es ist gut so, aber unbegreiflich; denn die Valberge sind an dem Verdruß der Fürstin so unschuldig —

Schmidt. Das hilft ihnen nichts. Der Löwe in unserer Menagerie muß alle Morgen sein halbes Lamm, und unsere Stadt alle Wochen einen ehrlichen Namen zu zerreißen haben. Was beyden einmal hingeworfen ist — das ist hin. (Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Fürst. Von Külen.

Fürst. Ich bin außer mir!

v. Külen. Durchlaucht!

Fürst. Wenn mir nur nichts in den Weg kommt —

v. Külen. Ich sollte —

Fürst. Ich möchte nicht für mich stehen — Was macht sie?

v. Külen. Ich weiß jetzt so ganz nichts da-

von. Wenn aber Ihre Durchlaucht befehlen, so könnte ich, während der Bruder hier wäre—

Fürst. Welcher Bruder?

v. Külen. Valberg.

Fürst. Wie kommen Sie auf Valberg? — Ich rede davon nicht. Was macht die Fürstin?

v. Külen. Sie sind nach der Orangerie promeniert.

Fürst. Nach der Tafel?

v. Külen. Sie haben nicht gespeiset.

Fürst. So?

v. Külen Die gnädigste Fürstin sind doch ungemein vom Volke geliebt. Jedermann bleibt stehen und sieht Ihnen nach. Ich bin sehr besorgt, daß die Luft, die heute sehr rauh ist, ihr nicht etwa schade. Sie haben ohnehin ganz roth geweinte Augen.

Fürst Und so zeigt sie sich?

v. Külen. Wirklich haben einige alte Leute von der Bürgerschaft, die Ihro Durchlaucht begegnet sind, sich der Thränen nicht erwehren können.

Fürst (schellt.)

Schmidt (kommt.)

Fürst. Vorfahren. Meine Gemahlin fährt nach Sophienthal.

Schmidt (geht ab.)

Fürst. Eine verdammte Geschichte! Das Aufsehen, das sie macht, wird wahrscheinlich genug verhindern, daß ich jemals zu dem Besitz des Mädchens komme.

v. Külen. Und es stand alles so trefflich.

Fürst. Wie viele Opfer hab' ich nicht gebracht, ihrer gewiß zu werden! Nicht mit ihr gesprochen, um das Wohlwollen, das sie für mich hat, unbefangen zu erhalten! Ein Augenblick später, und der Engel fühlte alles für mich, was ich so ganz für sie fühle! O es giebt kein gutmüthigeres, sanfteres Geschöpf unter der Sonne.

v. Külen. Und der Bruder —

Fürst. Ja der Bruder — da liegt nun die Unmöglichkeit.

v. Külen. Ich kenne ihn nicht genug — ist er aber vielleicht den neuern Meinungen von Freyheit und Naturrecht zugethan — so wird er ohne Anstand alle Wege erleichtern, um Sie zu dem Besitz seiner Schwester —

Fürst. Gerade das Gegentheil, und nun noch das Aufsehen, das die Raserey der Fürstin gemacht hat —

Dritter Auftritt.

Vorige. Schmidt.

Schmidt. Die gnädigste Fürstin lassen Ihro Durchlaucht für die Attention danken, Sie wollten im Schloß bleiben. — Baron von Valberg ist draußen.

Fürst. Er komme.

Vierter Auftritt.

Fürst. Amtshauptmann v. Külen.

Amtshauptm. Ihre Durchlaucht haben uns eine Gnade erzeigen wollen, die mein Haus mit Betrübniß erfüllt und unverdient mit Schande schlägt.

Fürst. Ich habe es gehört, mein guter Valberg, und es hat mir sehr leid gethan. Es ist ein seltsames Mißverständniß — daß meine Gemahlin — ich weiß nicht wie — eine unrichtige Idee von Ihrer Schwester hat —

Amtshauptm. Eine sehr unrichtige —

Fürst. Seyn Sie deßwegen außer Sorgen, ich bin von dem Charakter Ihrer Fräulein Schwester besser unterrichtet — und ich werde die Sache schon beylegen.

Amtshauptm. Ihre Durchlaucht —

Fürst. Ohne Sorgen, Valberg — Ihre Schwester erhält die Stelle doch.

Amtshauptm. Sie muß sie erhalten.

Fürst. Ganz recht! Herr von Külen, bringen Sie der Oberhofmeisterin meine erneuerten Befehle deßhalb.

v. Külen (will gehen.)

Amtshauptm. Halten Sie. — Das Heiligthum der Sittenunschuld eines braven Mädchens ist beschimpft, der Fürst kann hier nichts gut machen.

Fürst. Mein Befehl —

Amtshauptm. Wäre meine Schwester, was

sie vor der Stadt scheint, und ich erflehte das Machtwort ihrer Ehrlichsprechung, so bliebe meine Schwester doch, was sie wäre. Ihre Durchlaucht können hier nicht ~~und zu nichts~~ helfen. Aber —

v. Külen. Wie? Herr von Valberg, Sie vergessen —

Fürst. Lassen Sie ihn. Reden Sie aus.

Amtshaupt. Aber unsre Fürstin, Ihre Gemahlin, ist das Tribunal der Tugend und Liebenswürdigkeit. Das ganze Land verehrt sie so. Sie hat meine Schwester verdammt —

Fürst. Sie muß sie lossprechen.

Amtshauptm. Das ist nicht genug. Sie muß sie zu sich erheben. Meine Schwester muß öffentlich vor den Augen des versammelten Hofes zur Hofdame ernannt werden —

Fürst. Nun — öffentlich eben nicht —

Amtshauptm. Das — das eben, gnädigster Herr.

v. Külen. Sie vergessen, Herr von Valberg, daß, wenn eine große Dame auch unrecht hat, und wenn sie es auch einsieht, so bleibt sie doch allemal eine grosse Dame —

Amtsh. Drum mache sie groß wieder gut.

Fürst. Genug, daß ich als Herr Ihnen verspreche —

Amtshaupt. Die Fürstin kann hier nur helfen. Sie klage meine Schwester an in meiner Gegenwart, sie höre, untersuche, überzeuge sich — und dann ernenne diese gerechte Dame öffentlich meine Schwester zu ihrer Hofdame; eine Würde, die meine Schwester nach vier und

zwanzig Stunden ihr zu Füßen legen, auf mein Gut gehen, die Achtung der Residenz und ihrer Fürstin mit sich nehmen wird.

Fürst Nun ja denn. Wenn Sie so wollen. Wenn durchaus — Aber meine Gemahlin — Ich weiß nicht — die Sache —

Amtshauptm Geruhen Sie, mir bey der Fürstin Gehör zu bewirken.

Fürst (betroffen.) Bey der Fürstin?

v. Külen. Ihre Durchlaucht sind heute etwas agitiert —

Fürst (kalt.) Gehen Sie indeß zu der Oberhofmeisterin — ich will zu meiner Gemahlin schicken.

Amtshauptmann (verbeugt sich.) Die tugendhafte Frau wird richten. Daß wir Genugthuung erhalten werden, weiß ich; aber ich gelobe, sie bescheiden zu empfangen. Freylich eine Partey muß schuldig befunden werden — eine *ist* schuldig. Verlassen Sich Ihre Durchlaucht darauf, daß keine Tugend ohne Güte ist. — Dem schuldigen Theile — bürgt dieß für die Vergebung der Fürstin. (Er geht.)

Fürst. Den Triumph, dieß — Nein, das geht nicht! Rufen Sie ihn zurück. (Von Külen geht. Der Fürst geht heftig umher. Von Külen und Amtshauptmann kommen zurück.) Walberg, so geht die Sache nicht aus.

Amtshauptm. Mein Fürst —

Fürst. Nein, nein! keine weitere Erklärung — ich hasse dergleichen; aber so geht die Sache nicht aus.

Amtshauptm. ~~Und wie anders? — Meine Einwürfe sollen Ihre Durchlaucht nicht ermüden.~~ Wie soll es anders ausgehen? Bestimmen Sie.

Fürst. Meine Gemahlin hat unrecht gehandelt.

Amtshauptm. Nur unrecht? —

Fürst. Ungerecht, wenn Sie wollen — es ist ihr verwiesen. (heftig.) Ich habe mehr gethan, ich habe Ihnen eine öffentliche Genugthuung schon gegeben. Ihnen und Ihrer Schwester. Ich habe ihr befehlen lassen, heute nicht am Hofe zu erscheinen.

Amtshauptm. Unsertwegen? — Gnädigster Herr!

v. Külen. Sie sollen erkennen, Herr von Valberg, (ereifert) daß diese Strenge gegen eine so vortreffliche Dame, als unsere gnädigste Fürstin sind —

Amtshauptm. Die Stadt zur Vermaledeyung des Namens Valberg gebracht hat! Dieser Name, mein Fürst, ist so gut als einer, auf den Ihr Blick fällt, und hat wohl verdient, nicht nur im Gedächtniß seines Fürsten zu seyn, sondern auch in seinem Herzen.

Fürst (erschüttert.) Valberg — Valberg! (in ausbrechendem Affekt.) Er ist in meinem Herzen, und keine Gewalt der Erde reißt ihn heraus!

Amtshauptm. (nach einer Pause.) Kann ich für dieß Wort danken, oder muß ich davor zurück schaudern? — ~~Reden Sie, mein Fürst.~~

Fürst (sanft —) Valberg!

Amtshauptm. O mein Gott!

Fürst. Sie bildeten mein Herz sanft — empfänglich für Tugend, und den himmlischen Reiz, den die Tugend der Schönheit giebt —

Amtshauptm. That ich das?, — Hören Sie es, Herr von Külen, das habe ich gethan, und so habe ich das Glück unserer schönen tugendhaften Fürstin gesichert.

Fürst. Valberg! Sie bringen mich zum Rasen —

Amtshauptm. Ihre Durchlaucht sagten vorhin, Sie haßten die Erklärungen — Ich kann diese nicht wünschen. (Er geht.)

Fürst (außer sich.) Valberg! — Wohin?

Amtshauptm. (mit Bescheidenheit.) Zur Oberhofmeisterin — dann zur Fürstin.

Fürst. Mensch — was thun Sie?

Amtshauptm. Was meine Pflicht für Sie und das Land, mein Gewissen und meine Ehre will —

Fürst. Sie bauen mein Unglück — das Unglück des Landes —

Amtshauptm. Theurer Name —

Fürst. Ich habe Liebe — und Stolz — reizen Sie mich nicht!

Amtshauptm. Wer seinem Herrn verächtlich geworden ist — der freylich wird ihn nie reizen.

Fürst (kalt.) Bestehen Sie darauf, zu meiner Gemahlin zu gehen?

Amtshauptm. Ja.

Fürst (unterdrückt) Auf der Untersuchung?

Amtshauptm. Der Schuld meiner Schwester.

Fürst. Auf öffentlicher Erhebung?

Amtshauptm. Auf öffentlicher Erhebung des schuldlos beschimpften Mädchens.

Fürst. Und Abschied und Abreise nach vier und zwanzig Stunden aus Stadt und Land?

Amtshauptm. Ich muß.

Fürst. Gut! Wenn das geschieht — alles, was Sie da gesagt haben, wie Sie es da gesagt haben, wenn der Name Valberg nicht mehr hier zu finden ist: so schwöre ich bey meinem fürstlichen Ehrenwort — ich will nie, nie mehr für meine Gemahlin zu finden seyn! — Jetzt thun Sie, was Ihnen gut dünken wird. (Er geht ab.)

v. Külen. Nun, mein Herr — nun ist das Glück des Landes in Ihrer Hand! (Er folgt dem Fürsten.)

Amtshauptm. (sieht beyden nach, dann mit ernstem Ausdruck.) Das ist es — und Gott lenke mich! (heftig.) Er hat einen Schwur gethan — er wird ihn halten. Aber habe ich nicht auch dir einen Schwur gethan, verklärte Mutter? Ja! ich schwöre für die Tugend zu leiden — Er — seiner Leidenschaft halber andre leiden zu lassen. Du — der du das Schicksal der Völker abwägest, richte zwischen Tugend und Vaterland — ich muß! — Zu der Fürstin! (Er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Zimmer der Oberhofmeisterin.

Oberhofmeisterin. Clary tritt nach ihr ein. Hernach von Külen.

Clary. Herr von Külen —

Oberhofm. Mit Vergnügen —

v. Külen (tritt ein) Ihre Durchlaucht der Fürst —

Oberhofm. Und unsre gnädigste Fürstin.

v. Külen. Der Fürst befehlen —

Oberhofm. Gnadensachen gehen den Befehlen ihrer Natur nach vor. Die gnädige Fürstin haben Ihre Fräulein Schwester zur Hofdame ernannt.

v. Külen. Meine Schwester? Nun, und ich bringe Ihnen den ausdrücklichen Befehl des Fürsten, die Ernennung der Fräulein Valberg ein für allemal bekannt zu machen.

Oberhofm. Ich gratuliere also, so Ihnen als der Fräulein Schwester.

v. Külen. Die angenehmste Nachricht —

Oberhofm. Nicht wahr?

v. Külen. Zu jeder andern Zeit, aber —

Oberhofm. Ich konnte es Ihnen nicht früher —

v. Külen. Aber Sie hören ja, der Fürst —

Oberhofm. Wird auch auf Ihren Vortrag seine gnädigste Bestätigung —

Clary. Baron von Valberg —

Oberhofm. Der kommt recht apropos —

Sechster Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann.

Amtshauptm. Ihre Excellenz wissen —

Oberhofm. Eine Nouvelle, die Sie sehr interessieren wird, unsere gnädige Fürstin haben Fräulein von Külen zu Höchstdero Hofdame ernannt —

Amtshauptm. Und meine Schwester —

Oberhofm. Nicht wahr, so war es Ihnen gelegen?

Amtshauptm. Ihre Excellenz —

Oberhofm. Ich kenne Ihre Sentiments —

Amtshauptm. Aber —

Oberhofm. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Fürsten werden oft flattiert, aber unsre Fürstin? — Von der läßt sich nicht genug rühmen. Da wollen der Fürst Fräulein Valberg eine Gnade erzeigen, ernennen Sie zur Hofdame. „Nein," sagen die Durchlaucht Fürstin. „Die Valberg ist einmal das solitäre Leben gewohnt, ich weiß, der Hof würde ihr nicht gefallen. Ich danke meinem Gemahl für die treffliche Auswahl; aber man muß einem Glück zu entsagen wissen, wenn es auf Kosten anderer erworben seyn soll — die liebe Valberg bleibt, wo sie ist."

Amtshauptm. Und öffentlich wurde meine Schwester refüsiert —

Oberhofm. Erlauben Sie —

Amtshauptm. Oeffentlich erklärt, „wer Ehre und seine Fürstin liebe, solle nicht neben ihr seyn" —

Oberhofm. Gestehen Sie, Herr von Külen, wenn Baron Valberg sichs einmal in den Kopf gesetzt hat, Leute zu embarassieren — so ist er Meister in der Kunst

Amtshauptm. Frau Oberhofmeisterin, meine Schwester muß Hofdame der Fürstin werden, und nach vier und zwanzig Stunden ihren Abschied nehmen.

v. Külen. Sie vergessen, daß Sie es mit fürstlichen Personen zu thun haben.

Amtshauptm. Ich bitte sie fürstlich zu handeln, traue ihnen zu, daß sie so handeln würden. ~~Diese Menschen, & Bürger, daß ich sie nicht für gewöhnliche Menschen ehre~~

v. Külen. Bitten? Nein, Sie drohen dem Fürsten.

Amtshauptm. Mit seinem Gewissen!

(Der Portier öffnet die Thüre, ein Heiduck bleibt seitwärts stehen, hierauf tritt die Fürstin ein, ein Laufer hinter ihr her.)

Oberhofm. (so wie der Portier öffnet, erschrocken.) Mein Gott, die Fürstin! (schnell und halblaut.) Herr von Valberg, Sie sind Ihro Durchlaucht noch nicht präsentiert, es wird sich nicht schicken —

Amthauptm. Ich bitte, daß es jetzt geschehe.

Oberhofm. (zu Herrn von Külen.) Mon Dieu! — das sind schreckliche Momente!

Siebenter. Auftritt.

Die Fürstin tritt ein. Vorige.

Oberhofm. (geht ihr entgegen, küßt ihr die Hand.) Ihre Durchlaucht erzeigen mir eine ganz besondere Gnade —

Fürstin (geht vor.)

Oberhofm. Amtshauptmann von Valberg bittet um die Gnade Ihro Durchlaucht die Hand zu küssen.

Amtshauptm. (verbeugt sich ehrerbietig und tritt vor.)

Fürstin (ohne ihn anzusehen, zu von Külen.) Sie werden Ihre Schwester heute noch zu mir bringen, Herr von Külen.

v. Külen. Ihre Durchlaucht überraschen uns — wir — es ist —

Fürstin. Schon gut, schon gut! (Der Laufer setzt der Fürstin einen Stuhl und geht ab.)

(Allgemeine Stille.)

Fürstin (redet leise zwey Worte zur Oberhofmeisterin.)

v. Külen (tritt zurück.)

(Pause.)

Amtshauptm. (entschlossen aber bescheiden.) Gnädigste Frau! wenn alles so wäre — wie ein

unglücklicher Zusammentreff von Umständen Ihre Durchlaucht es hat muthmaßen lassen, so würde ich die öffentliche Verachtung verdienen, die ich in einem theuren Gliede meiner Familie erfahren habe, und die, welche ich jetzt leide. Da aber ein Mißverständniß die Gerechtigkeit meiner geliebten Fürstin irre geleitet hat, so bitte ich um Aufklärung, genügende Herstellung unsrer Ehre. Darum bitte ich, und ich erwarte Gewährung.

(Pause)

Fürstin (~~sieht ihn lange an.~~) Wie lange sind Sie von hier abwesend gewesen?

Amtshauptm. Drey Jahre, Ihre Durchlaucht.

Fürstin. Und heute sind Sie hier angekommen?

Amtshauptm. Heute, auf Befehl meines Fürsten.

Fürstin (bitter.) Nun — freylich wohl —

(Pause)

Oberhofm. (die indeß ihre Verlegenheit auf manche Weise ausgedrückt hat, einigemal reden wollte, oder Herr von Külen mit Zeichen d zu aufforderte, bricht nun mit einem gezwungenen Lächeln los) Ich möchte gehorsamst fragen — was halten Ihre Durchlauch von Ahndungen?

Fürstin Wie?

Oberhofm. Bitte unterthänig mir zu sagen — was halten Sie — so — wohl von Ahndungen?

Fürstin (in Gedanken.) Hm.

Oberhofm. (Wichtig.) Mir ist etwas kurioses begegnet. (Jeden im Zirkel ansehend.) Etwas außerordentliches! Ich war neulich bey meiner Tochter auf ihrem Gute zu Steinhall. Wir aßen dort Forellen, die meine Tochter so allerliebst zubereiten zu lassen weiß. (Zum Amtshauptmann.) Ich habe lange an keinem Gerichte solche Freude gehabt, noch mit so viel Annehmlichkeiten oft daran gedacht. Heute morgen gehe ich im Zimmer herum — auf einmal fallen mir bey den Flitterchen von der Stickerey die rothen Fleckchen von den Forellen ein.

v. Külen. Allerliebst!

Oberhofm. Das gab mir einen unüberwindlichen Appetit nach Forellen, und den ganzen Morgen, wo ich ging und stand — dachte ich an nichts als an Forellen und meine Tochter.

v. Külen. Ein wahres Spiel der Natur!

Oberhofm. Vorhin, wie ich von Ihro Durchlaucht der Fürstin herunter komme, steht da der Christoph von meiner lieben Tochter, und zeigt mir ein verdecktes Gericht! Mein Gott! lieber Christoph, (mit Feuer) sage ich, das sind ja Forellen! „Ja, Ihre Excellenz," sagte der Christoph, „es sind Forellen. Die Frau geheime Räthin lassen sich der gnädigen Mama bestens empfehlen: sie haben von den Forellen auf der Tafel, nun denken sie dabey beständig an die gnädige Mama."

v. Külen. Charmant, charmant!

Oberhofm. Nun, da bin ich erstaunt. Wir

geht das zu? sagte ich bey mir selbst. Du denkst an Forellen, und hier kommt der Christoph von deiner lieben Tochter, und bringt sie. Ich habe dann gleich die Forellen herein tragen lassen, und nun frage ich Ihre Durchlaucht, ob das nicht eine pure absolute Ahndung ist!

v. Külen (bedeutend.) Das kann gar nicht anders seyn.

Oberhofm. Nicht wahr? Ja, das dachte ich auch — es ist eine Ahndung gewesen. (Pause.)

Fürstin (aus tiefen Gedanken.) Was für eine Ahndung hatten Sie?

Oberhofmeisterin (verlegen.) Ha ha ha— Hm! — Nicht wahr, Ihre Durchlaucht?

Fürstin (entschlossen.) Herr von Valberg — Aufrichtigkeit ist eine Tugend, die bey mir über alles geht, und so habe ich es keinen Hehl, ich glaubte nicht, Sie hier zu finden, und — es ist mir nicht angenehm, daß es sich so trifft.

Amtshauptmann (tritt zurück.) Gerechtigkeit ist eine Zierde Ihro Durchlaucht — Wenn befehlen Sie mich zu hören?

Fürstin. Was können Sie mir zu sagen haben?

Amtshauptm. Ihre Durchlaucht haben ein unschuldiges Mädchen gekränkt.

Fürstin (hart.) Unschuldig?

Amtshauptm. Ja, das ist sie, und jeder Gnade würdig, die sterbliche Menschen ertheilen können.

v. Külen (entrüstet.) Herr, Sie vergessen Sich.

Amtshauptm. Jeder Genugthuung würdig, welche eine edle Seele der andern gewähren kann.

Oberhofmeisterin (mit aufgehobnem Finger, warnend.) Monsieur de Valberg!

Amtshauptm. Wer den Muth hat, das seiner Fürstin zu sagen, muß es beweisen können.

Fürstin. Sie erlauben Sich einen Ton, der mir nur zu deutlich zeigt, wer Sie sind —

Amtshauptm. Was würden Ihre Durchlaucht von mir denken, wenn ich nach dieser Behandlung nicht mit dem Gefühl spreche, das in mir ist?

Fürstin. Es hat Ihnen gefallen, gegen meine Vermählung zu handeln —

Amtshauptm. Man hat Ihnen eine Unwahrheit hinterbracht.

Fürstin. Nicht zufrieden damit, daß ich nicht glücklich bin, leiten Sie noch Verbindungen ein, oder begünstigen sie, die Sie entehren, indem sie mich zur Verzweiflung treiben.

Amtshauptm. Das letzte Wort entschuldigt alle andern, die Ihre Durchlaucht vorher gebraucht haben.

Fürstin. Bedarf ich der Entschuldigung gegen Sie?

Amtshauptmann (nach einer Pause.) Ich bin sehr gern bereit, die Zeit abzuwarten, wo Ihre Durchlaucht in der Fassung seyn werden, mich anzuhören. Daß Sie mich hören, ist Pflicht.

Fürstin. Sie mißbrauchen meine Lage. Wahr-

lich — an dem Tone, den Sie Sich erlauben, fühle ich, daß man mich für verstossen hält. (Zu der Oberhofmeisterin.) Aber wo meinem Herzen keine Liebe mehr erwiedert wird, wird meiner Würde doch Ansehen gegeben werden. (Sie will gehen.)

Amtmtshauptm. (In ihrem Wege.) Gnädigste Frau —

Fürstin (zornig.) Ich habe nichts mit Ihnen zu reden.

Amtmtshauptm. Ich habe so hohe Begriffe von Ihrer Herzensgüte, schlagen Sie diese nicht gewaltsam nieder.

Fürstin. Das geht weit.

Amtshauptm. Was Sie bis jetzt gethan haben, konnte gerecht heissen, Sie wußten es nicht anders. Wer aber das Recht nicht hören will, handelt tyrannisch.

Fürstin. Bin ich an diesen Hof gekommen meiner spotten zu lassen? Für den Frevel will ich Genugthuung, oder nicht das Leben haben. (Sie geht ab.)

v. Külen. Sie haben Sich schwer vergangen, Herr von Valberg, und ich weiß nicht, wie der Herr Vater der Fürstin es aufnehmen dürfte, wenn es ungeahndet bliebe. (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Amtshauptmann. Oberhofmeisterin.

Oberhofm. Mon Dieu! — Valberg, kennen Sie denn den Hof nicht mehr?

Amtsh. Diese Luftstreiche ermüden mich: wo von Heil oder Unheil die Rede ist, machen sie mich toll!

Oberhofm. Das Landleben hat Sie ganz wunderlich gemacht. Sie hätten nur temporisieren sollen — über Nacht wird alles anders.

Amtshauptm. Habe ich nicht alles mögliche gethan?

Oberhofm. Zu viel. Sie wollen Ihre Schwester nicht zur Hofdame — und Sie haben Recht. Ich thue alles, die Külen kriegt den Platz —

Atshauptm. Und meine Schwester lassen Sie beschimpfen?

Oberhofm. Beschimpfen? Nun, es ist wahr, die Fürstin hat gegen Ihre Schwester eine Tirade lanciert —

Amtshauptm. Tirade? Für unehrlich ist sie erklärt —

Oberhofm. Wenn es Ihnen denn so sehr daran liegt, daß sie nun doch ernannt werde, so gelobe ich Ihnen, daß bey der allernächsten Vakanz —

Amtshauptm. So lange kann der gute Name meiner Schwester nicht vakant bleiben.

Neunter Auftritt

Vorige. Paul.

Paul. Ach Ihro Gnaden — (Zur Oberhofmeisterin.) Darf ich reden?

Oberhofm. Immerhin.

Paul. Ihr Gnaden, machen Sie Sich davon.

Amtshauptm. Warum?

Paul. Die Welt ist veränderlich — Sonnenschein am Morgen, Sturm am Nachmittage. Die Fürstin, der Herr Hofjunker — o weh, o weh!

Oberhofm. Es wird doch nicht —

Paul. Der Herr von Külen hat hastig mit der Fürstin gesprochen, ist dem Fürsten auf der Gallerie begegnet, er hat geeifert, als ob ihm vor Treue die Flamme aus der Brust schlagen wollte. Ich hörte Ihren Namen nennen, gnädiger Herr.

Oberhofm. Das dachte ich.

Paul. Dem Fürsten funkelten die Augen — — er legte sich ins Fenster — da sprach der Herr Hofjunker noch eifriger, und hat zwey- dreymal die Hände in die Seite gesetzt, ist recht hoffärtig vor unserm Fürsten vorüber gegangen — so — als wollte er vor ihm was nachmachen — so kam's heraus. Darüber ist der Fürst wie rasend aus dem Fenster aufgefahren. Dann bin ich weg, hierher gekommen —

Amtshauptm. Habe ich doch noch einen Freund hier!

Paul. Ach Sie waren immer mein Wohlthäter — nur — um Gottes willen! wo Sie mich verrathen — Ach es kommt jemand! — (Er stellt sich oben an die Seite der Thüre, und wie v. Külen eintritt, geht er.)

Zehnter Auftritt.

Oberhofmeisterin. Amtshauptmann. Von Külen.

v. Külen. Ihre Durchlaucht, der Fürst, können Dero Frau Gemahlin auf geschehene Klage wegen empfangener Beleidigung die Genugthuung nicht verweigern, Ihnen, Herr Amtshauptmann — so leid es übrigens dem Fürsten ist — vor der Hand den Hof zu verbieten.

Amtshauptm. Hat das die Fürstin verlangt?

v. Külen. Sie hat wegen Ihrer, in Wahrheit sehr freyen Reden, bitterlich sich beklagt, und —

Amtshauptm. Sie bleibt für mich doch eine treffliche Dame.

v. Külen. Und die Folgen hätten härter seyn können. Da aber Ihre Durchlaucht Ihnen, als Ihrem ehemaligen Instruktor —

Amtshauptm. Ach!

v Külen. Wie?

Amtshauptm. Nur weiter!

v. Külen. Eine Marke Dero Souveniers geben möchten, so ist höchster Befehl, daß weder Sie, noch Fräulein Schwester vor abgelangter Erlaubniß die Residenz verlassen. Seine Durchlaucht hoffen noch die bewußte Sache zu Ihrer beyderseitigen Zufriedenheit beyzulegen.

Amtshauptm. (Unterdrückt eine Aufwallung.) Einen Augenblick Geduld! (Pause.) Mein Herr! — ich gehorche — ich verlasse die Residenz nicht — ich verlasse aber auch das Schloß nicht.

v. Külen. Das Schloß —

Amtshauptm. Der Fürst ist überrascht; er wird zu sich kommen, dann bin ich in der Nähe.

v. Külen. Aber der Befehl, daß Sie das Schloß verlassen —

Amtshauptm. Habe ich mich gegen die Fürstin vergangen, so — Kurz, ich will Recht, keine Gnade! Sagen Sie das Ihro Durchlaucht —

Oberhofm. Herr von Walberg —

Amtshauptm. Recht! keine Gnade!

v. Külen. Aber —

Amtshauptm. Begreifen Sie nicht, daß es unvorsichtig ist, Herr von Külen, einen Menschen, der so gemißhandelt ist, dessen Zunge dem Herzen voraus geht, aus dem Schlosse zu lassen?

v. Külen. Sie drohen? — Mit Aufruhr drohen? — Ha! das geht zu weit!

Amtshauptm. Wissen Sie auch, was Sie reden, Herr von Külen.

v. Külen. Nur zu gut, mein Herr. Es ist meine Pflicht unsern allergnädigsten Herrn vor allen und jeden Unruhstiftern zu warnen — dieß sind so die Gelegenheiten, wo man seine Leute kennen lernt.

Amtshauptm. Soll ich über Sie lachen, oder was muß ich mit Ihnen vornehmen?

v. Külen. Sie habens gehört — Eure Excellenz habens gehört, was er gesagt hat: — Es wäre gefährlich, ihn aus dem Schlosse zu lassen. Gefährlich — das muß ich melden. (Er geht ab.)

Amtshauptm. Du armer Mensch!

Oberhofm. Gehen Sie Herr von Valberg — ich bitte Sie, gehen Sie.

Amtshauptm. Kann ich es nach dieser albernen und boshaften Deutung? So gewiß ich gern alle auffallenden Scenen vermeide, so gewiß darf ich doch jetzt nicht von hier gehen. Ich würde dadurch einer Aufklärung auszuweichen scheinen; denn das hoffe ich doch, daß der Fürst sie verlangen wird.

Oberhofm. Sie sind doch ein Unterthan —

Amtshauptm. Ein Mensch!

Oberhofm. Nun — freylich — will man heutiges Tages das für eine Dignität und Charge gelten lassen. Aber —

Amtshauptm. Seyn Sie nur ruhig; ich werde wahrlich nicht brüskieren.

Oberhofm. So gehen Sie jetzt.

Amtshauptm. Nein, das kann ich nicht.

Oberhofm. Herr Amtshauptmann — es wird weit gehen! O mein Gott!

Amtshauptm. Glauben Sie, daß der Fürst seine Grenadiere Tiraden gegen mich lancieren lassen wird?

Oberhofm. Sie kennen die Heftigkeit des Herrn —

Amtshauptm. Und meine gerechte Sache.

Oberhofm. Mon Dieu! Und solche Scenen in den Zimmer der Oberhofmeisterin!

Amtshauptm. Seyn Sie ruhig.

Oberhofm. Das bin ich nicht — in keiner Rücksicht! O mon cher Valberg — Sie wissen nicht; seit Sie fort sind, ist der Fürst nur blinden Gehorsam gewohnt. — Gott, was kann aus Ihnen werden! Ihre liebe selige Frau Mutter war meine beste Freundin — das rührt mich so —

Amtshauptm. Wirklich gnädige Frau?

Oberhofm. Ganz besonders. (Herzlich.) Aber was kann ich für Sie thun? Ich werde gewiß jede Occasion nützen, wo ich — (Sie weint.)

Amtshauptm. Das ist ja eine Thräne, die meiner Mutter fließt. — Wohl oft mögen Sie ihr in diesem Zimmern Freundschaft gelobt haben? Sie halten Wort. Meine Mutter hatte eine Freundin an Ihnen, lassen Sie auch die Tochter, die verfolgte Tochter, die auf dem Scheidewege von Tugend und Laster hülflos da steht — eine Mutter an Ihnen haben. — Meine Ehre

das Wohl der Fürstin selbst — alles fordert laut, daß ich dem Fürsten nahe bleibe. — Bey meiner Tante achte ich meine Schwester nicht sicher. Sonst habe ich hier niemand, auf den ich trauen kann, als Sie. Sicher ist sie nur durch ein auffallendes Mittel, wenn sie hier bey Ihnen ist. Wenn Sie die Ehre von Ihrer Freundin Tochter schützen.

Oberhofm. Gerechter Gott! — Alles Herkommen ist dagegen — alle Verhältnisse —

Amtshauptm. Alle Verhältnisse hat der Fürst noch nicht durchbrochen. Das wagt er nicht. Hier ist sie von jetzt am sichersten. Ich schicke meiner Schwester eine Zeile — sie flieht zu Ihnen, zu Ihnen hierher.

Oberhofm. (Erschrocken.) Ach mein Gott! — Die Durchlaucht Fürstin —

Amtshauptm. Die Tugend — die Tugend, die Tugend!

Oberhofm. Aber Sie denken —

Amtshauptm. Meine Mutter, meine selige Mutter, Ihre beste Freundin! Meine unschuldige Schwester! (Mit Erhebung.) Sie! Oberhofmeisterin einer tugendhaften Fürstin — Ihr Haar grau — die Augenblicke, wo meine Mutter Sie in ewiger Klarheit sehen wird, nicht fern — wo Sie neben unserer verewigten Fürstin stehen werden, und Rechenschaft —

Oberhofm. (Winkt ihm zu schweigen.) Schicken Sie sie her — ich stehe für alles. (Sie weint.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Clary.

Clary. Ach — ach Gott — Ihre Excellenz!

~~Amtshauptm. Nun?~~

Clary. Der Officier von der Wache — sehen sie —

Oberhofm. Geh hinaus; Clary, er darf nicht eintreten, bis ich fort bin; das darf ich prätendieren —

Zwölfter Auftritt.

Von Witting. Clary, (spricht in der Thür mit ihm.) Vorige.

Oberhofm. Suchen Sie sich zu menagieren, Herr Amtshauptmann, und der Gnade unsrer durchlauchtigsten Herrschaft sich dadurch zu nähern. (Sie geht ab.)

v. Witting (unterdrückt.) Ihren Degen.

Amtshauptm. Wo ist mein Arrest?

v. Witting. Auf dem Schlosse.

Amtshauptm. (giebt den Degen, will geben.)

v. Witting. Valberg — Bruder!

Amtshauptm. (Deutet aufs Hinausgehen.) Nur zu, Herr Hauptmann! (Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug

(Vorzimmer des Fürsten)

Erster Auftritt.

Ein Läufer kommt herein, sieht sich behutsam um, geht dann an die Thüre rechter Hand, öffnet sie leise, winkt, macht dann wieder zu. Schmidt steckt den Kopf heraus; der Läufer deutet nach der Thüre, daher er gekommen ist, und redet heimlich mit ihm. Schmidt sieht wieder hinein, und nickt dann mit dem Kopfe; der Laufer geht, und Mamsell Seradini tritt ein.

Serad. Sehr dumme Streiche, Herr Schmidt!

Schmidt. Dumm?

Serad. Sehr dumm! Des Herrn Hofjunkers Gnaden haben Arrest über Valberg verhängt.

Schmidt. Drum sind wir ihn vor der Hand los.

Serad. Daß wir ihn los sind, ist ein Unglück. Er hätte sich immer gröber verwickelt. Verlangt er denn nicht Dankbarkeit? Das macht

ihn ja ohnehin fatal. — Er spricht frey, kommt von Aeckern herein, kennt in unserm Tanze keine Tour mehr; hätte man ihn poltern und lärmen lassen — in dreymal vier und zwanzig Stunden hätte der Hof ihn in den Lüften zerrissen.

Schmidt (schlägt sich vor die Stirne.) Sie haben recht

Serad. Doch — der ganze Valberg ist das Wenigste. — Aber die Fürstin, die mit dieser vorgeblichen Satisfaktion besänftigt ist, ihrem Stolz geschmeichelt sieht — giebt nach — ist hierdurch wenigstens etwas besänftigt —

Zweyter Auftritt.

Vorige. Von Külen.

Schmidt (zu von Külen.) Wir haben selbst unser Spiel verderbt.

Serad. Und verloren. Andre Karten

v. Külen. Die Valberg ist bey der Oberhofmeisterin! Ein Geniestreich!

Serad. Sie will die Fürstin sprechen.

v. Külen. In Ewigkeit nicht! Das darf nicht seyn —

Serad. (Mit Achselzucken.) Die Oberhofmeisterin nimmt gottesfürchtig Parthie dafür.

v. Külen. Ich will sie schon herum bringen.

Serad. Aber der Fürst —

v. Külen. Findet Valbergen sehr übermüthig.

Serad. Gut, Weiter auf dem Wege. Auf alle Fälle muß man ihm nur begreiflich machen, daß Jedermann wisse — er habe sein Ehrenwort gegeben, wenn die Valberg nicht hier bliebe, seine Gemahlin nie wieder zu sehen.

Schmidt. Sein Wort — richtig, damit bringen wir ihn durchs Feuer.

Serad. Und die Fürstin darf das nur hören, um in Ewigkeit nicht nachzugeben.

v. Külen. Dem verliebten Hauptmann muß man vertrauen — aber unter tausend Beschwörungen von Stillschweigen — der Fürst sey schon zweymal bey der Oberhofmeisterin gewesen, um die Valberg zu sprechen. Witting wird das heiß an Valberg wieder erzählen; und, es kann nicht fehlen, ehe er untersucht, ob es wahr ist, hat er einen dummen Streich gemacht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Fürst.

Fürst. Herr von Külen —

v. Külen. Durchlaucht!

Seradini (tiefe Verbeugung, will gehen.)

Fürst. Was hat sie hier gewollt?

Seradini (verbeugend niedergeschlagen) Gnädiger Herr!

Fürst (zu Schmidten.) Was wollte sie?

Schmidt (zuckt langsam die Achseln, tritt zurück.)

v. Külen. Da das Fräulein im Schlosse ist, hat ihre gnädigste Gebieterin —

Fürst. Schon wieder davon? Fort.

Seradini (geht.)

Fürst. Seradini!

Seradini (kommt zurück.)

Fürst Falls Sie doch Nachrichten bringen muß, so sagen Sie, daß der mindeste Schritt gegen Fräulein Valberg nicht nur bemerkt — daß er bestraft werden sollte.

Seradini. Muß ich diese harten Worte —

Fürst. Ja. Sie haftet mir für die Hinterbringung.

Seradini. Ich kann hier nur gehorchen.

(Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Von Külen. Fürst.

Fürst. Was sagen Sie? zu meiner Situation, zu meinem Kummer?

v. Külen (seufzt, zuckt die Achseln.)]

Fürst (bitter) Ich besolde Menschen genug, die auf solche Fragen — achselzucken und seufzen würden. Geben Sie mir Gedanken; oder doch Worte — Worte wenigstens.

v. Külen. Monseigneur — die Verhältnisse, die theuern Personen, die hierbey so oder

anders interessiert sind — ihr — ihr leidendes Herz —

Fürst. So? Nun das sind Worte.

v. Külen. Ueber deren Inhalt — selbst das Herz meines theuersten Fürsten so wenig einig ist, daß es verzeihlich ist, wenn ich —

Fürst (seufzt) Selbst nicht einig? da haben Sie Recht! Gott! Was könnte meine Frau mir seyn, wenn sie wollte! Doch — das ist vorbey. Nun die Valberg — Wahr ist es — ich habe kein Recht, Gegenliebe von der Valberg zu verlangen.

v. Külen. Nach hergebrachten Begriffen etwa nicht. Diese soll ein Landesherr — wenigstens im Aeußern — ehren.

Fürst. Das that ich — das habe ich ferner gewollt. Ich scheute das Auffehen, bis die Raserey der Fürstin —

v. Külen. Hm! — Eifersucht ist Liebe.

Fürst Oder Stolz.

v. Külen (schweigt.)

Fürst. Der Stolz einer Ehegattin beglückt nicht.

v. Külen (zuckt die Achseln, sieht auf den Boden.)

Fürst. Stolz befriedigt kein warmes Herz.

v. Külen (seufzt.)

Fürst. Wenn ich nun den ganzen Tag gearbeitet habe — wenn die mühsamsten Untersuchungen mir von der Hand gegangen sind — und ich möchte das nun gern jemand mittheilen, (wehmüthig) wen habe ich?

v. Külen (in Reflexion.) Freylich!

Fürst. Wenn ich Plane für die Zukunft mache — dieser Plane wegen mir versagen muß und ich glaube nun — überrede mich zu glauben — eine Scene der Natur wird bey meiner Frau mich belohnen, wenn ich so mit warmen Herzen ihr entgegen geeilt bin, was habe ich gefunden? Verstand — Förmlichkeit — Etikette, und den Satan die Seradini. Dann wurde mir auch die Tugend gleichgültig, die — wer weiß — nur beybehalten ist, weil sie bey ihrem Herrn Vater zur Hofetikette gehörte.

v. Külen (entschlossen.) Es ist wahr — Ihre Durchlaucht sind nicht glücklich verheurathet.

Fürst. Nein, Nein! (Er fällt ihm um den Hals.) Ach Gott nein — ich bin es nicht.

v. Külen. Ein Fürst bedarf Nahrung des Herzens — um nicht zu ermüden an dem Undank der Menschen. Ein Fürst bedarf das mehr als wie alle. Schon seine Vermählung ist mehrentheils ein Opfer für das Vaterland. —

Fürst. Dem er sein Leben hinopfert, ohne Dank und Freude.

v. Külen. In dieser Rücksicht — und wenn das Decorum beachtet ist — darf der Fürst, der, wie Ihre Durchlaucht, dem Staate sein Leben heiligt — einen Schritt über die Linie gehen, wenn dieser Schritt —

Fürst. So nöthig ist, die Kraft seines Herzens, sein Wohlwollen zu erhalten — Ach — was ist ein Fürst ohne Herz?

v. Külen. Das — das macht mich in diesem Falle nachgiebig, gegen die Strenge mei-

ner Grundsätze. Doch folgen Ihre Durchlaucht meiner Auslegung nicht; denn — Eins ist, was sie mir verdächtig macht — meine Liebe zu Ihrer höchsten Person.

Fünfter Auftritt

Vorige. Schmidt.

Schmidt. Hauptmann von Witting bittet um die Gnade eines geheimen Gehörs.

Fürst. Von Witting —

v. Külen (halb laut.) Der alte Liebhaber —

Fürst. Aha —

v. Külen. Er wird — hölzern genug ; — Ihro Durchlaucht Schwärmereyen vortragen, die er heiß von Valberg empfing.

Fürst. Es ist gewiß, daß sie ihn nicht mehr liebt?

v. Külen. Zum mindesten sehr gewiß, daß sie für Ihre Durchlaucht fühlt.

Fürst. O diese Worte! Sie sind die schönste Harmonie, die es giebt.

v. Külen. Ihre Tugenden, gnädigster Herr — machen den Text dazu.

Fürst. Aber Witting — wie —

v. Külen. Dürfte ich gehorsamst erinnern — Sein Avancement verzog sich etwas — er ist Soldat aus Leidenschaft — eine Majorsstelle — wenn Ihre Durchlaucht ihm damit gleich entgegen kämen —

Fürst. Ich verstehe. — Er soll kommen. (Schmidt geht.) Sie erwarten mich im Kabinet.

(Von Külen geht ab.)

Sechster Auftritt.

Fürst. v. Witting. Hernach v. Külen.

v. Witting (verbeugt sich.)

Fürst. Hauptmann von Witting, es macht mir Vergnügen, Ihnen zu sagen, daß Sie Major sind.

v. Witting. Gnädigster Herr — ich sollte von dankaren Empfindungen gerührt seyn — und ich bin es von Betrübniß. Diese Gnade nöthigt mich anzufangen, womit ich aufhören wollte — damit — daß ich genöthigt bin, um meine gnädige Entlassung aus dem Regiment nachzusuchen.

Fürst. Was soll das?

v. Witting. Ich will mich verheurathen. —

Fürst (stutzt.)

v. Witting. Und da mir bekannt ist, daß Ihre Durchlaucht auf den Soldaten dann nur halb rechnen — so darf und will ich keine Ausnahme machen.

Fürst. — Wen heurathen Sie?

v Witting Fräulein von Valberg.

Fürst Haben Sie ihr Wort?

v. Witting. Ich hatte es vor kurzem noch.

Fürst. — Hm — Sie sind nicht mehr jung.

v. Witting. Vor kurzem vermißte das Fräulein diese erste Jugend noch nicht an mir.

Fürst (Pause.) Sie sind spät avanciert in unserm Dienste.

v Witting Ihre Durchlaucht waren gerecht, die Reihe traf mich nicht früher.

Fürst Sie lieben den Dienst, Herr v. Witting, Sie sind ein wackrer Offizier — warum fordern Sie Ihre Entlassung?

v Witting (verbeugt sich und schweigt.)

Fürst. Warum fordern Sie Ihre Entlassung?

v. Witting Ihre Durchlaucht wissen es.

Fürst Hm! — — Heurathen Sie und bleiben beym Regiment.

v Witting (nach einer Pause) Gnädigster Herr — Sie wissen, daß das nicht seyn kann.

Fürst Gut. Sie sind entlassen.

v. Witting (verbeugt sich.)

Fürst Doch — haben Sie vier und zwanzig Stunden Zeit, Ihre Entlassung zurück zu geben. — Adieu, Herr von Witting.

v Witting. Noch eine Bitte, gütiger Fürst.

Fürst Reden Sie.

v. Witting. Amtshauptmann Valberg wünscht —

Fürst. Er kann kommen — gleich

v. Witting Ich beurlaube mich mit Rührung von meinem Fürsten und meinem General, (Er will gehen)

Fürst Herr Hauptmann — dem — der Ihnen diesen Trotz aufgedrungen hat, sagen Sie — So lenkte man mich nicht, und so hätte man Sie nicht leiten sollen.

v. Witting. — Ich bin ein Edelmann und

Soldat — nie habe ich Erinnerungen bedurft, nach den Gesetzen der Ehre und des Herzens mich zu betragen. (Er geht ab)

Fürst. Adieu, Herr von Witting. (Er geht an das Kabinet, von Kühlen kommt heraus.)

Fürst. Er fordert seinen Abschied.

v. Külen. Abschied? — Lächerlich!

Fürst. Heurathet die Valberg —

v. Külen. Den einen Abschied geben Ihre Durchlaucht, den andern das Fräulein.

Fürst. Wenn der Bruder sie nicht zwingt —

v. Külen. Freylich —

Fürst. Sie hat keinen Muth.

v. Külen. Man müßte schnell —

Fürst. Der Bruder!

v. Külen. Endlich bricht meine Geduld über diesen Bruder?

Fürst. Auch die meine, aber —

v. Külen. Und ich bin nicht Fürst, sein Landesherr — ich habe ihn nicht mit der Wohlthat des herrlichen Dienstes beschenkt, mich hat er nicht um meine Jugend gebracht, mir hat er nicht zu einer frostigen Konvenienzpartie gerathen, mich hat er nicht brüskiert

Fürst. Sie haben Recht — Recht, dreymal Recht!

v. Külen. Und am Ende — ja, gnädigster Herr — sein kalter Hochmuth und Ihre Seelenleiden brechen bey mir alle Dämme — Sehen Sie die Sache einmal aus einem andern Lichte — sehen Sie diesen ehrgierigen Menschen, der nur Sie beherrschen wollte — sehen Sie

ihn, wie die ganze Stadt ihn sieht! — Warum brachte er seine Schwester hierher?

Fürst. Sollte —

v. Külen. Warum kam der Philosoph nicht gleich, als Ihre Durchlaucht aufmerksam auf seine Schwester wurden? Sein Rapporteur, Witting, hat ihm das gewiß gemeldet. Warum — belieben Sie das nur zu bedenken — flieht sie jetzt ins Schloß? Ins Schloß — auf seinen Befehl!

Fürst (ihn fixierend.) Seltsam ist es.

v. Külen. Ach! Er will auch, was Ihre Durchlaucht wollen — aber wohlfeil will er es nicht.

Fürst (nachdenkend.) Hm!

v. Külen. Herr will er dadurch werden — Fürst! Der unsinnige Pocher will nur kostbar besänftigt seyn.

Fürst. Ich glaube ihn anders zu können: aber freylich — in diesen Zeiten — —

v. Külen. Hat er denn jemals Ihre Durchlaucht unter Menschen gelassen? Nein, die sollten Sie nicht kennen, als durch Valberg; das Land seinen Fürsten nichts anders, als durch Valberg.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Schmidt. In der Folge Amtshauptmann.

Schmidt Amtshauptmann —

Fürst (winkt bejahend.)

Schmidt (geht ab.)

Fürst. Er — er echauffiert mich, der Herr —

Amtshauptm. tritt ein.)

Fürst. Sie sind auf eine unbegreifliche Art gegen meine Gemahlin heftig geworden.

Amtshauptm. Ich habe mit Wärme gesprochen, ohne die Achtung zu verletzen, die ich der Fürstin schuldig bin.

Fürst. Die Fürstin hat sich empfindlich beschwert, und Sie begreifen —

Amtshauptm. Ich begreife alles.

Fürst. Es ist mir übrigens sehr leid, daß — Ihre ersten Augenblicke hier so haben verbittert werden müssen.

Amtshauptm. Ja mein Fürst, es ist Ihnen gewiß leid, davon bin ich überzeugt.

Fürst. Hauptmann von Witting hat seinen Abschied gefordert.

Amtshauptm. Er wird immer wie ein Mann von Ehre handeln, und Euer Durchlaucht werden ihn darum achten.

Fürst. Ich leide nicht, daß man mich brüskiert.

Amtshauptm Was ich darauf antworten müßte — darf ich es meinem Fürsten nicht ohne Zeugen sagen?

Fürst. Sagen Sie, was Ihnen nöthig dünkt, gleich jetzt, wie wir hier sind.

Amtshauptm. Vor diesem Zeugen?

Fürst. Immerhin.

Amtshauptm (nach einer Pause.) Gnädigster Herr, ich hoffe, Ihr Herz wird noch einen

andern Augenblick für mich finden. (Er verbeugt sich und will gehen.)

Fürst. Sie mißbrauchen mein Geduld —

v. Külen. Wenn Euer Durchlaucht gnädigst erlauben, entferne ich mich lieber —

Fürst. Nein! Sie bleiben da.

v. Külen (empfindlich.) Nachdem der Herr Amtshauptmann so deutlich dargethan hat, daß ich nicht die Ehre haben kann, auf seine gute Meinung von mir Anspruch zu machen —

Fürst (zu Valberg.) Ich werde nie zugeben, daß man die Leute kränke, welche ich meiner Theilnahme werth achte.

Amtshauptm. So müssen Euer Durchlaucht Ihrer Theilnahme mich denn nie werth geachtet haben.

Fürst. Es ist nicht zur Unzeit, wenn ich Ihnen sage, seitdem wir von einander sind, habe ich Menschen mehr in der Nähe kennen gelernt, und allmählich weiß ich das Wahre vom Falschen zu unterscheiden.

Amtshauptm. Ich glaube nicht, daß Euer Durchlaucht das sagen, um mir weh zu thun.

Fürst. Die Anwendung nach den Umständen überlasse ich Ihnen. Sie sind übrigens Ihres Arrestes entlassen.

Amtshauptm. Sollte ich über diesen Vorgang nichts mehr zu sagen haben?

Fürst. Nein, in der That nicht.

Amtshauptm. Die Fassung, darin ich mit Mühe bleibe, wird mir sehr schwer gemacht.

Fürst. Ich bin es, dem es zukommt, Ihnen das zu sagen.

Amtshauptm. Unter diesen Umständen — wird es mir zur Pflicht, dahin zurückzukehren, woher ich gekommen bin, bis mein Fürst sich und mir Gerechtigkeit zu geben — frey genug seyn wird (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Amtshauptmann.

Fürst. Der Trotz dieses Menschen wird mir noch zu schaffen machen.

v. Külen (lacht) Er war Hofmeister; diesen Leuten bleibt die Manier ewig anhängen.

Fürst. Wenn wir ihm zu viel gethan hätten?

v. Külen. Wie lärmend würde er dann sein Recht fordern! Es kann Ihnen nicht entgangen seyn, Monseigneur — daß er viel sarfter war als Anfangs, weil er seinen Herrn entschlossener gefunden hat.

Fürst. Er reitzt mich — er beleidigt mich — aber ich kann ihm meine Achtung nicht versagen.

v. Külen Ha! da kommt mir eine Idee.

Fürst. Welche?

v. Külen. Wollen Euer Durchlaucht seine Schwester sprechen?

Fürst (froh.) Kann ich das?

v. Külen. Allerdings. So erfahren Sie auf einmal, woran Sie mit dem Bruder sind. Geruhen Sie mir zu folgen.

Fürst. Glauben Sie wirklich, daß — —

v. Külen. Dringen wir nur dem Fräulein einen Entschluß ab. Endlich werden Reichthum oder Einfluß auf den Bruder wirken; aber am gewaltigsten — der Verdacht, daß alle seine Fürsorge zu spät sey.

Fürst. Sie liebt mich, das ist gewiß!

v. Külen. Daß Euer Durchlaucht sie mehr beglücken können als Witting, und das haben ihre Augen schon längst gesprochen.

Fürst. Mein Herz zieht mich unwiderstehlich hin zu ihr. — Warum bin ich denn nicht froh und leicht dabey? Weßhalb ist dieß schöne Gefühl von einer Unruhe begleitet — von einer Bangigkeit —

v. Külen. Das ist eben der Beweis, daß Ihre Liebe eine zärtliche reine Flamme ist. Sie sind so gütig, gnädigster Herr, — so sanft, so leidend!

Fürst. Ist diese Liebe ein Vergehen — so soll das Gute es aufwiegen, das ich an der Seite dieses Engels für die Menschheit vermögen werde.

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Zimmer der Oberhofmeisterin.

Clary rangiert Stühle. Oberhofmeisterin kommt dazu.

Oberhofm. Was macht Fräulein Valberg?

Clary. Ich muß gestehen — Zwar das darf man nicht sagen, weil sie der Fürst protegiert — aber —

Oberhofm. Nun — sprich doch Clary. — (Sie setzt sich.) Du weißt — deine Remarken amüsieren mich zu Zeiten.

Clary. In meinem Leben habe ich kein einfältigeres Mädchen gesehen. Bald spricht sie von ihrem Bruder, wie man nur von einem Liebhaber sprechen kann — dann sieht sie lange auf Eine Stelle — auf einmal lacht sie über unsre Hofdamen.

Oberhofm. (mit aufgehobnen Zeigefinger) Wenig Conduite! — Ja — (eine Prise nehmend) der Herr Amtshauptmann haben sich von der Education meliert — das sind denn so — die Männererziehungen!

Clary. Dann nimmt sie Ihro Excellenz großes Fernrohr, sieht hinaus ins Feld — hat sie einen Ort lange genug angesehen — so seufzt sie, und spricht wieder von ihrem Bruder.

Oberhofm. Nicht von dem Kapitän Witting?

Clary. Von dem hat sie noch nicht gesprochen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. v. Külen.

v. Külen. Ich komme, Ihro Excellenz nochmals wegen meiner Schwester den gehorsamsten Dank abzustatten.

Oberhofm. Herr Hofjunker —

v. Külen. Demnächst — eine Vorstellung zu thun — ob man nicht Fräulein Valberg auf einige Art beruhigen könnte —

Oberhofm. Ich habe die gnädigste Fürstin um ein grosses besänftigt. Ich hoffe, sie wird die Valberg vorlassen —

v. Külen. So?

Oberhofm. Wirklich will ich eben jezt zu ihr gehen, und hoffe —

v. Külen (verlegen.) Bravo! (Er küßt ihr die Hand.) Da haben wir unsre liebe Mutter! — Das gleicht Ihrem Herzen! — Ja — ja — — Ach, Ihre Excellenz, außer uns sind wir alle — alle am ganzen Hofe, daß Sie die Alteration gehabt haben mit der Arretierung des Valberg —

Oberhofm. (wichtig.) Nicht wahr? —

v. Külen. Auf Ihrem Zimmer! So —

Oberhofm. Ist es nicht unerhört?

v. Külen. Was ich denke, mag ich nicht sagen.

Oberhofm. (eifrig.) Ist so etwas nicht en préjudice aller meiner Nachfolgerinnen?

v. Külen (zuckt die Achseln)

Oberhofm. (mit Feuer.) Ist mein Rang, meine Person —

v. Külen (geheimnißvoll) Empfehle mich zu Gnaden —

Oberhofm. (außer sich.) Nein, sagen Sie aufrichtig, lieber Külen, ist es nicht himmelschreyend?

v. Külen (heftig.) Es setzt alle Hofstellen herunter.

Oberhofm. Nicht wahr?

v. Külen. Es setzt uns an allen Höfen herunter.

Oberhofm Habe ich nicht eine vollkommene Satisfaction zu fordern?

v. Külen. Soll ich reden? — Ich muß reden. — Der ganze Hof wundert sich, daß Ihre Excellenz nicht auf der Stelle Genugthuung begehrt haben —

Oberhofm. Mon Dieu —

v. Külen. Der Fürst selbst hat das vermuthet — denn so wie jemand kam, sagte er: — „Gewiß die Klage der Oberhofmeisterin!“ —

Oberhofm. (ängstlich.) Mein Gott! ich liebe denn so — den Frieden.

v. Külen. Ja — wenn es nur der Fürst nicht als eine Gleichgültigkeit gegen Ihre Pflichten ansieht.

Oberhofm. (mit Würde.) Was sagen Sie da?

v. Külen „Kurios!“ sagte er neulich noch — „seit meines Herrn Vaters Ableben ist kein Ernst in den Hofämtern mehr.“

Oberhofm. (in Thränen gerührt.) Da thun Ihre Durchlaucht mir sehr unrecht! Ueber mein Devoir bey Hofe — geht mir nichts — als nur der liebe Gott.

v. Külen. Das weiß man —

Oberhofm. O mein Bester, das weiß man nicht. Täge und Nächte härme ich mich ab

STADTBIBLI… AUGSBURG

daß so wie Se. Durchlaucht der Fürst ein gemeines Bürgerleben führen, überall zu Fuß erscheinen und ohne Vortretung Dero Hofstaats, wie überhaupt alle Repräsentation ein Ende hat, meine Charge gar nichts mehr ist. —

v. Külen. Sie haben Recht, ganz Recht.

Oberhofm. Seit die Chemisen und Linons am Hofe erscheinen durften, ist die Welt verdreht. Machte eine Person en robe einen verkehrten Streich, so kannte man ein System vorschieben, warum er gemacht war und werden mußte. Niemand konnte das untersuchen, weil man solchen Menschen nicht nahe auf die Figur rücken konnte. Aber seit sie in Oberröcken und Chemisen sich unter dem Pöbel herumtummeln, sieht man ganz nahe, was schief oder verkehrt ist; und so ist der Regard gefallen.

v. Külen. Euer Excellenz zeigen da eine Penetration —

Oberhofm. Durchlaucht Fürstin halten noch auf den Respekt. Nun freylich laßt man uns deßhalb allein — In Gottes Namen — für die Rechte seiner Stelle muß man leiden und sterben.

v. Külen Gewiß! Eben deßhalb meine ich, daß es gut wäre, wenn Sie bey Ihro Durchlaucht — noch sich beklagten.

Oberhofm. (entschlossen.) Ich will es, ich will.

v. Külen. Und zwar — je eher je lieber.

Oberhofm. Ich will Ihnen ein kleines Memoire vorlesen, das ich vorhin im Aerger dressiert hatte —

v. Külen (mit Enthusiasmus.) Lesen Sie es dem Fürsten vor — gleich — er ist jetzt allein im Bosket, und — und —

Oberhofm. Sie kennen den Fürsten — Sie müssen wissen, ob —

v. Külen. Darum rathe ich es Ihnen — und bitte — es als einen schwachen Beweis meiner Reconnoissance anzusehen.

Oberhofm. Sie meinen also —

v. Külen. Daß Sie das Memoire dem Fürsten selbst vorlesen. Der Fürst hört ohnehin Sie so gern lesen —

Oberhofm. Ha ha ha! Das ist wahr. In Höchstdero Jugend mußte ich Ihnen immer den Telemaque vorlesen.

v. Külen. „Es ist niemand, wie die Frau Oberhofmeisterin," sagte er gestern noch, "die allein den wahren Accent von Orleans hat"

Oberhofm. (zufrieden) Wenn man in der Jugend gleich gute Maitres bekommt —

v. Külen. So bleibt es hernach ewig, und hat oft die besten Folgen. Ihre Excellenz gewinnen über den Fürsten schon durch Ihren Accent. — Wollen Sie jetzt hingehen — jetzt ist er allein. Hernach kommt der General — und der —

Oberhofm. Der meint, (erbittert) seine Soldaten dürften nur überall hingehen —

v. Külen. Und Sturm laufen —

Oberhofm. Das wollen wir ihnen legen. — Clary! — Meinen Halbmantel. — (Tiefe

Verbeugung) Indeß danke ich Ihnen auf das verbindlichste —

v. Külen (nimmt Clary den Halbmantel ab, und hängt ihr ihn um.) Schuldigkeit, Ihre Excellenz. — Darf ich Sie an die Treppe führen?

Oberhofm. (giebt ihm den Arm.) Sie sind — (im Gehen) wie Ihr seliger Herr Vater, das Muster eines perfekten Cavaliers! (Sie bleibt stehen.) Wissen Sie noch, wie Ihr lieber seliger Herr Vater auf der Jagd zu Thanhausen mir das Desagrement verhütete?

v. Külen (geht.) Mit dem Umwerfen?

Oberhofm. (draußen.) Das war der galanteste Cavalier am Hofe.

v. Külen. Bitte unterthänig.

Oberhofm. Je vous assûre.

(Sie geht fort.)

Clary. Nun — jetzt habe ich doch ein paar Stunden Ruhe. — Was macht denn die verwaiste Prinzessin? — (Sie sieht durchs Schlüsselloch.) Seufzt — die Närrin! Sie könnte in Herrlichkeit leben, und

Eilfter Auftritt.

Von Külen. Clary.

v. Külen. Clary — ich muß die Valberg sprechen.

Clary (vor die Thür sich stellend.) Das geht nicht.

v. Külen (giebt ihr Geld.) Sechs Dukaten.

Clary (von der Thür weg.) Es geht.

v. Külen. Sag — ihr Bruder schickte mich —

Clary. Wohl (Sie will gehen.)

v. Külen. Höre, der Fürst ist hier im Nebenzimmer —

Clary. Und meine alte Excellenz sucht ihm in Bosket!

v. Külen. Laß Sie suchen. Eile.

Clary (geht zu ihr.)

v. Külen. Jetzt gilts. Kann er sie sprechen — so siege seine Figur, sein Stand und die Besatzung, die seine Augen und sein Rang schon in des Mädchens Herz geworfen haben.

Zwölfter Auftritt.

v. Külen. Schmidt.

Schmidt. Der Fürst fragt? —

v. Külen. Excellent! —

Schmidt. Herrlich! —

v. Külen. Wenn es Zeit ist, soll Clary zu dir kommen, fort

Schmidt (geht ab.)

v. Külen. Der Bruder — der Bruder! — Hm — das Schlimmste was darauf steht, ist Kugelnwechseln; nicht alle Kugeln treffen — und besser ist es, um eine künftige Ministerstelle sich schießen, als gar nicht darum auslaufen.

Dreyzehnter Auftritt.

Von Külen. Clary. Fr. v. Valberg.

Fr. v. Valb. Ach, was macht mein Bruder?

v. Külen. Das hängt nur von Ihnen ab.

Fr. v. Valb. Kann ich ihn sprechen?

Vierzehnter Auftritt.

Portier öffnet die Thüren, der Laufer geht voraus, die Fürstin folgt. Vorige.

v. Külen (bey Seite.) Daß dich das —

Fürstin. Sind Sie hier in Ambassade, Herr Hofjunker?

v. Külen. Gnädigste Frau —

Fr. v. Valb. (geht zu der Fürstin, ihre Hand zu küssen.)

Fürstin (zieht sie zurück. Zu Clary.) Wo ist Ihre Frau?

Clary. Im Garten, Ihre Durchlaucht.

v. Külen. So viel ich weiß — über das Aufsehen sich zu beklagen, welches die Verhaftnehmung des Baron Valberg —

Fürstin. Hm! (Pause.) Welche Unterhaltung haben Sie mit dem Herrn, Fräulein?

Fr. v. Valb. Ihre Durchlaucht verstatten es ja wohl, daß Herr von Külen fortfährt —

Fürstin. Ich erlaube es — Sie fahren fort.

v. Külen. Es war — nicht — so bedeutend —

Fr. v. Valb. Doch, Herr von Külen. — Sie wollten in meines Bruders Namen mit mir reden, das ist mir sehr bedeutend. Er leidet um mich — er bekümmert mich — mein Herz bedarf es so sehr, von ihm etwas zu wissen!

Fürstin. So reden Sie denn — und beruhigen das Fräulein.

v. Külen. Beruhigen? — Das — das können nur Ihre Durchlaucht —

Fr. v. Valb Können Sie es? O so werden Sie es auch Sie sehen so gut aus, Sie lassen gewiß keinen Menschen leiden. Wie könnten Sie Menschen quälen, und Menschen, die Ihnen so gar nichts zuwider gethan haben!

Fürstin. So gar nichts zuwider —

v. Külen. Es kostet Ihro Durchlaucht nur ein Wort, so ist Herr von Valberg frey.

Fr. v. Valb. O sprechen Sie das Wort, geliebte Fürstin! — Mein Bruder hat die Seele gebildet, die ihn jetzt so betrübt — nehmen Sie diese Leiden von ihm! Ihr Herz hat schon Ja gesagt — lassen Sie das Wort über Ihre schönen Lippen gehen: und Sie sehen ein gutes Mädchen recht herzlich weinen — aus Liebe für Sie — aus Dankbarkeit! Ich würde mich hin zu Ihren Füssen werfen — aber das wollen Sie nicht. Sie sehen, daß mein Herz gebeugt ist — mehr kann ich nicht sagen und thun!

v. Külen. Soll ich dem gnädigsten Herrn—

Fürstin. Es wird sich finden. — Aber Sie

hatten dem Fräulein ja von ihrem Bruder zu sagen —

v. Külen. Nicht eigentlich von ihrem Bruder — sondern —

Fürstin (bitter) Sondern, von — Hm! — ich — glaube Ihnen das.

v. Külen. Ueber ihren Bruder. Ich wollte ihr nämlich rathen, unsre gnädigste Fürstin zu besänftigen, und so des Bruders Schicksal zu mildern,

Fürstin. So? Haha! Nun — das ist ja ungemein gutmüthig

v. Külen. Euer Durchlaucht setzen doch kein Mißtrauen in meine Zusicherung? —

Fürstin. Wie, wenn ich das dennoch thäte?

v. Külen. So bin ich trostlos über mein Schicksal, das mir die Ungnade zuzieht, zu mißfallen und —

Fürstin. Es ist genug, mein Herr. Ich will mich buchstäblich an Ihre Worte halten. Sie wünschen also, daß ich meinen Unwillen gegen Herrn von Valberg zurücknähme?

v. Külen. Das wünsche ich so aufrichtig, als —

Fürstin. Vorhin haben Sie es auf keine Weise blicken lassen, daß mein Unwille Ihnen Kummer machte.

v. Külen. Wie der Herr von Valberg auch vorhin sich betragen hat, mußte der gerechte Zorn mich entflammen.

Fürstin. Gut, mein Herr — ich erhöre

jetzt Ihren Wunsch. Sagen Sie es dem Fürsten, daß ich es zufrieden bin, wenn Herr von Valberg sogleich frey wird.

Fr. v. Valb. Nun lasse ich mir die Hand nicht nehmen, die meinen Bruder Gutes thut? (Sie küßt ihre Hand.) Die liebe Hand! — (Sie küßt sie wieder.) Ach gnädige Fürstin, ich thue das recht aus gutem Herzen, und mit einer Verehrung — die mir die Thränen in die Augen bringt. — (Sie sieht auf die Hand.) O — verzeih — — Nein — warum wollte ich das sagen? Es muß Ihnen Freude machen, daß die Thräne eines guten Herzens, da auf Ihre Hand gefallen ist. Aber wie liebe ich Sie, theuereste Fürstin! Ihr Auge ist gut und freundlich — es erlaubt mir alles das zu sagen — und auf Ihrer Stirne ist etwas verbreitet, daß mir Ehrfurcht einflößt, wie ein schützendes gnädiges Wesen!

Fürstin (sieht sie an — dann den Hofjunker, zuletzt denkt sie einem Augenblick nach, und sagt dann rasch:) Ich will mit ihr allein seyn.

Clary (geht ab.)

v. Külen (verbeugt sich.)

Fürstin. Sagen Sie dem Fürsten, er möge sich Freunde wählen, die in einer Verlegenheit besser bestehen als Sie.

v. Külen. Mein Unstern will —

Fürstin. Freylich, es war keiner der gutgewählten Augenblicke, der, in welchem ich Sie hier getroffen habe.

v. Külen. Ich darf betheuern —

Fürstin. Sie überheben mich Bitterkeiten zu sagen, wenn Sie gehen

v. Külen (geht ab.)

Fr. v. Valb. (schnell.) Ach! (Sie geht einen Schritt.)

Fürstin. Was wollen Sie?

Fr. v. Valb. Ich denke —

Fürstin. Nun?

Fr. v. Valb. Herr von Külen ist der Freund des Fürsten —

Fürstin. Leider —

Fr. v. Valb. Sie haben ihm harte Dinge gesagt —

Fürstin. Beunruhigt Sie das?

Fr. v. Valb. Um ihretwillen. Wenn es der Fürst übel nehmen sollte — das könnte ja manches verschlimmern.

Fürstin (kurz.) Das ist meine Sache. (Nach einer Pause) Hm! Sie sind ja treflich von der Lage der Dinge unterrichtet.

Fr. v. Valb. Seit heute — und mehr als ich es seyn möchte. Alles, was ich erfahren habe, geht mir zu Herzen, denn ich liebe Sie. gnädigste Frau!

Fürstin. Sie lieben mich? — Sehr neu!

Fr. v. Valb. Liegt es denn nicht so ganz in allem, was ich thue und sage? Ach, es ist doch so wahr! Es ist so wahr!

Fürstin. Sie lieben mich — weil ich Ihren Bruder befreyt habe. — Sie lieben, weil Sie vorher g e f ü r c h t e t haben.

Fr. v. Valb. Gefürchtet? — O nein, ich

habe nichts gefürchtet. Bange ward mir es hier im Schloß, weil niemand vom Herzen weg mit mir spricht. — Aber mit Ihnen kann ich reden, was ich denke — und nun ist mir wieder wohl.

Fürstin. Können Sie das? Wollen Sie es auch?

Fr. v. Walb. O ja.

Fürstin. Sehen Sie mir ins Auge —

Fr. v. Walb. Ich thue es gern — es ist so viel Güte darin. (~~Sie seufzt.~~) Nur —

Fürstin. Was?

Fr. v. Walb. Darf ich reden, was ich denke?

Fürstin. Was Sie denken.

Fr. v. Walb. Ich begreife es nicht — Wie hat eine Seele, die so gut aus diesem Auge blickt, so hart gegen uns seyn können?

Fürstin. Davon ist die Rede. Entweder war ich hart — oder gerecht. An Ihnen ist es, mir zu beweisen, daß ich hart war.

Fr. v. Walb. Sehe ich nicht eben jetzt, daß Sie ungewiß sind? ~~Ja, gütige Fürstin, wahrlich, Sie sind ungewiß.~~ Also haben Sie doch damals zu schnell gehandelt.

Fürstin (~~schweigt.~~)

Fr. v. Walb. Sie haben zu schnell gehandelt — das fühlen Ihre Durchlaucht jetzt — ich sehe es.

Fürstin (unentschlossen.) Fräulein —

Fr. v. Walb. (wehmüthig.) Und Sie haben uns so weh gethan! mein guter Name hat so

gelitten! — Jetzt sind Sie freundlich und gut — aber mein guter Name, der so hoch stand, ist doch ganz gesunken! Ihr liebes Auge erfreut mich, aber meinen guten Namen giebt kein Sterblicher mit keinem Lächeln wieder.

Fürstin (wirft sich in einen Sessel.)

Fr. v. Valb. Und doch bin ich Ihnen von ganzer Seele gut; denn was müßten Sie nicht gelitten haben, wenn es — und — da Sie nun glaubten, es wäre — so haben Sie alles gelitten! Aber behüte mich, du gerechter Gott, daß ich dieser geliebten Frau je eine Thräne koste!

Fürstin (steht schnell auf.) Geliebt! — Wer liebt mich? —

Fr. v. Valb. (mit Feuer.) Jedermann.

Fürstin (gerührt.) Nur — Er nicht!

Fr. v. Valb. Alle Mütter zeigen unsre gute Fürstin ihren Töchtern, als Beyspiel der Sittsamkeit und Tugend! — Nur —

Fürstin (heftig.) Nur — Wie? Nur —

Fr. v. Valb. Ach — Ihre Durchlaucht erschrecken mich —

Fürstin (sanfter.) Nein, reden Sie — Ich höre Sie recht gern.

Fr. v. Valb (Mit Begeisterung.) Ja — ich will reden! Es ist, als ob das ganze Land mir zuriefe: Rede! — Es ist, als ob ein Stral über uns leuchtete, und die Stimme eines guten Engels riefe: — Gesegnet sey der Augenblick!

Fürstin (erschüttert.) Er sey es!

Fr. v. Valberg. „Es ist keine Vertraulichkeit in dieser Ehe,“ — habe ich oft unsre

Mütter sagen hören. — „Die liebe Fürstin geht ihrem Gemahl nicht genug entgegen — sie hält das unter ihrer Würde; und ein Fürst, der viel arbeitet, wünscht sich eine Hausfrau; das ist sie nicht; sie ist streng gegen ihn und stolz" —

Fürstin. Mein Kind — Sie vergessen sehr viel —

Fr. v. Valb. Wenn ich es nun nicht bin, die das sagt — denn wie könnte ich es wissen, als vom Hörensagen? — wenn nun der gute Geist des Landes durch mich spricht; wenn dieser Augenblick Sie zur Untersuchung brächte — dahin — auch bey Sich einen Fehler zu vermuthen; wenn er so das Glück einer fröhlichen Ehe herbey führte — ach! — warum wollten Sie mich zurück weisen? Seyn Sie nachgebend — ertragen Sie Ihren Gemahl, wo er ertragen werden muß — wie Sie mich jetzt ertragen.

Fürstin Er liebt mich nicht.

Fr. v. Valb. Sie haben mich so tief herabgesetzt, und ich bin so ganz an Sie hingezogen — wie, sollte der Fürst nicht Augenblicke haben, wo er Ihnen innig gut ist?

Fürstin. Ich bin nicht gemacht, das Spiel von Augenblicken zu seyn. Mein Herz — meine Tugend — das Haus, aus dem ich stamme —

Fr. v. Valb. O daß ich um Sie lebte — ich würde Sie lieben. Die Sie umgeben, wollen nur gewinnen. — Das würde ich nicht — ich würde Sie so bitten — so unge-

stüm — bis Sie solche Augenblicke dem Fürsten so reich belohnten, als glückliche Jahre.

Fürstin. Und der Erfolg?

Fr. v. Valb. Diese Augenblicke würden den Fürsten glücklich machen — sie würden öfter wiederkehren; aus Tagen würden Jahre. Ein guter Fürst, eine liebe Frau lebten froh und glücklich. Das Land, das nur verehrt — folgte mit Liebe, Segen und Beyspiel dieser bürgerlichen Fürstenehe —

Fürstin (außer sich.) Ein Traum — ein Traum! So oft hat er mich getäuscht, so oft habe ich mich darnach gesehnt, geseufzt, gelobt, gebetet! Umsonst — er sieht meine Thränen nicht, er kennt mein Herz nicht — er weiß nicht, daß, während ich meine Würde erhalte — mein Herz zerrissen ist! Umsonst — ich bin unglücklich! Das Land wird mich verdammen. Mit Widerwillen wird man an dem Grabe der stolzen Fürstin vorüber gehen — die doch so elend war! (Sie setzt sich erschöpft.)

Fr. v. Valb. Jetzt falle ich Ihnen zu Füßen. Sehen Sie das Land, dem Sie Mutter werden sollen, in mir unschuldigem Mädchen die Hände zu Sich erheben. — Lassen Sie Sich erbitten — geben Sie nach von Ihrer Fürstenwürde, seyn Sie Frau — verbergen Sie keine Gefühle. — Ich stehe nicht auf, bis Sie mir die Hand darauf reichen, daß eine Wahrheit in meinen Worten ist, die Sie betrübt — und doch beruhigt hat; daß Sie Muth haben, glücklich zu machen und glücklich zu seyn.

Fürstin — der Augenblick ist da — er kommt nicht wieder. — Reichen Sie mir Ihre Hand.

Fürstin (reicht ihr die Hand, und sieht sie sanft an, steht auf.)

Fr. v. Valb. (Erhebt sich.) O unsre Fürstin ist nicht stolz — sie ist gut, sanft — sie gab mir ihre Hand — eine Stufe herab zu steigen, um eine Herrlichkeit zu finden — die in Ewigkeit ihr Glück noch erhöhen wird!

Fürstin. Fräulein — Sie wünschen mich glücklich —

Fr. v. Valb. Das weiß Gott!

Fürstin. Und meinen Gemahl — uns beyde zusammen! Wenn wir glücklich sind — werden Sie erschrecken, daß es Ihr Werk war!

Fr. v. Valb. Ihre Durchlaucht!

Fürstin. Ich will Ihnen sagen — was vielleicht Sie selbst noch nicht wissen. Ihre gute Seele — die alles ausgespäht hat, worin ich gegen den Fürsten fehle — muß mit seinen Tugenden oft beschäftigt gewesen seyn — und wo an ihm ein Fehler zu entschuldigen war, suchte die Liebe ihn nur bey mir! — Sie lieben den Fürsten!

Fr. v. Valberg (unwillkührlich.) Mein Gott!

Fürstin (nimmt freundlich ihre Hand.) Aber Sie lieben ihn, wie ein frommer Geist den andern. Aus Liebe zu dem Fürsten — lieben Sie mich. Aus Liebe zu ihm — wünschen Sie mich anders. Immer aber dachten Sie mich und meinen Gemahl als Ein Wesen, dafür bürge ich!

Fr. v. Valb. Wohin — o — was machen — wohin — was machen Sie aus mir?

Fürstin. Ein glückliches Mädchen. Ich habe die Wahrheit gehört, rein und mächtig aus Ihrer edlen Seele. Ich werde handeln. In der Ferne werden Sie von meiner glücklichen Ehe hören — die Ihr Werk ist. (Bittend.) In der Ferne, Fräulein.

Fr. v. Valb. (Mit einer Art von Verbeugung.) Ja, Ihre —

Fürstin (sanft.) Die Ferne betrübt Sie? — Sie lieben meinen Gemahl. Haben Sie es ihm gestanden?

Fr. v. Valb. Ich habe den Gedanken noch nie gedacht.

Fürstin Haben Sie Sich geschrieben?

Fr. v. Valb Nein! — Nie hat der Fürst mit mir von Liebe gesprochen — bey dem sanften Segen dieses Augenblicks — nie! Auch glaube ich nicht, daß ich ihn liebe. — ich bin nur vergnügt, wo ich ihn sehe — und das ist — weil er so gut ist.

Fürstin Was erschwert Ihre Entfernung? — Eine Unwahrheit können Sie mir nicht sagen.

Fr v. Valberg (küßt ihr die Hand.) Ach! bis auf diesen Augenblick wußte ich es nicht.

Fürstin. Entfernung gebe uns beyden Frieden! Pflicht wird uns Rosen brechen lassen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann.

Fürstin. Herr von Valberg — ich kann Ihre Schwester nicht zur Hofdame ernennen. Sie verlangen Genugthuung — ich kann Ihnen keine andere geben, als daß ich dem Hof erkläre — dieß edle gute Mädchen ist meine beste Freundin, und ich bin stolz, daß sie in mir eine gute Frau findet. — (Sie umarmt sie.) Folgen Sie uns, Herr von Valberg.

Fünfter Aufzug

Boskett im Schloßgarten.

Erster Auftritt.

Amtshauptmann. Von Witting.

Amtshauptm. Komm herab — hierher — zu mir, Witting.

v. Witting (tritt ein.)

Amtshauptm. Hier ist blauer Abendhimmel über uns — Bäume — Gras — und eine reine Luft. (Er holt Athem aus voller Brust.) Ah — hier ist Natur, daran man die Schere noch nicht gelegt hat. Hier ist mir es wohl — und bald werde ich ganz dieser Natur leben. — Daß ich sie verlassen müßte!

v Witting. Die Fürstin hat gerecht gehandelt — öffentlich deine Schwester umarmt — ich dachte vor Wonne in die Kniee zu sinken, als ich es hörte — und diese treffliche Handlung läßt dich kalt?

Amtshauptm. Weil diese Handlung die Fürstin wahrscheinlich zu Grunde richten wird.

v Witting. Träume das nicht.

Amtshauptm. Es ist eine freywillige Größe — die verzeiht man ihr nicht.

v Witting. Verlangtest du nicht selbst, die Fürstin sollte —

Amtshauptm. Gerecht seyn — aber kalt — wie der Richter seyn soll. So viel bedurften wir — so viel hätte der Fürst ertragen. Nun aber wird sie die Freundin meiner Schwester, erklärt sich mit mir, schenkt mir ihre Achtung. Ich fürchte, er wird das für Hohn aufnehmen uns in Verbindung mit seiner Gemahlin gegen ihn glauben — dann ist sie verloren.

v. Witting. Weil sie die Empfindungen einer guten Seele —

Amtshauptm. Nicht in Fürstengnade verkleidet hat.

v. Witting. Ach, lieber Valberg, so ist meine Freude sehr kurz gewesen! — Was machen wir nun? — Ich frage es in so mancher Rücksicht mit Beklemmung.

Amtshauptm. (traurig) Ich weiß es nicht.

v. Witting. Es steht schlimm, wenn Du das sagst.

Amtshauptm. Es steht schlimm!

v. Witting (nach einer Pause) Wäre keiner von uns aus diesem Schiffbruche zu retten?

Amtshauptm. Ich fürchte es.

Zweyter Auftritt.

Fr. v. Valberg mit Clary. Vorige.

Fr. v. Valb. Ah, da ist er! — Lieber August! — Ich danke ihr, Jungfer Clary. — (Clary geht.) Bruder, laß mich jetzt nicht ohne dich seyn — ich bin mir nicht genug

Amtshauptm. Daß ich auch glauben konnte, du würdest dir genug seyn — daß ich auf den Muth bauen konnte, den Selbstgefühl und Sitteneinfachheit geben sollte. — Alberner Narr, der ich war, nicht zu bedenken, daß du einer Verführung nicht gewachsen seyn konntest, der kein Weib widersteht — dem Schimmer.

Fr. v. Valb. Bruder — sey nicht rauh gegen mich, ich verdiene es nicht. Bin ich auch wehmüthig — so muß ich doch nicht erröthen.

Amtshauptm. Du hast Recht — vergieb. Auch gegen den Schimmer würdest du vielleicht

gesiegt haben. Aber, daß ich nicht daran gedacht habe, wie eine alte Tante verderben kann —

Fr. v. Valb. Laß das seyn, Bruder —

Amtshauptm. Und handle. — Recht so! Das liegt mir ob: ich wills. Witting, wir müssen von hier weg, alle Dreye. Ehre und Tugend gebieten uns das. Wenn wir gehen — o es überfällt mich ein Schauder, da ich es denke — so will der Fürst seine Gemahlin nicht wieder sehen.

Fr. v. Valb. Ach, mein Gott!

Amtshauptm. Das hat er bey seinem Ehrenwort gelobt.

v. Witting. In alle Glieder fährt mir es.

Amtshauptm. Das wird er halten.

v. Witting. Geh — rede — überzeuge, rede mit Engelsmacht!

Amtshauptm. Dagegen haben die *Teufel* gesorgt. Von Külen und sein Anhang haben dieß schreckliche Fürstenwort in der Residenz ausgesprengt — Er weiß nun, daß man ihn beobachtet.

v. Witting. Bösewichter —

Amtshauptm. Nun findet er in diesem Eigensinne Charakter.

v. Witting. Traurig.

Amtshauptm. Sehet — eben weil seiner Sünde die Würde des Schmerzens zur Seite ist — ist er unheilbar. Die Fürstin ist verloren —

Fr. v. Valb. So rette sie, guter August!

Amtshauptm. Ich will den vergeblichen

Kampf beginnen. Aber — was soll ich hier von euch erwarten? Ist hier noch etwas zu retten? Oder sollen wir uns jetzt trennen — und jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen? (Er faßt beyder Hände.) Könnt ihr euch nicht lieben — so habt — ich bitte euch um Gottes willen — habt den Muth, euch gleich zu trennen — Entscheidet!

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Fräulein v. Valberg. v. Witting.

v. Witting. Fräulein, lassen Sie das Feyerliche dieses Augenblicks nicht schwer auf Ihnen ruhen.

Fr. v. Valb. Ach, das ist doch so —

v. Witting. Sie kennen mich. — Bin ich nicht mehr, was ich Ihnen war — so scheiden Sie von mir.

Fr. v. Valb. Lieber Witting — ich bin Ihnen recht gut; aber ich kann keine Unwahrheit sprechen. — Es ist so still, und so vertraulich hier — (Sie seufzt.) In mir ist es nicht so still! (Sie sieht umher.) Die Bäume neigen ihre Wipfel sanft auf und ab — aber mein Athem ist kurz und schnell, mein Herz klopft sehr. — (Sie sieht ihn an.) Ich sehe Sie an, und Sie rühren mich — ich senke meine Augen, und — mein armes Herz dauert mich.

v. Witting (fest) So ist es! Und warum ist das?

Fr. v. Valb. Mit der Frage vermehren Sie meine Angst. Ich wollte, mein Bruder wäre da geblieben, und hätte für mich gesprochen. — Witting — ich empfinde eine herzliche Achtung für Sie — ich empfinde Liebe für Sie — aber — es ist das nicht mehr, was es ehedem war.

v. Witting. Halten Sie ein. — Wohl längst habe ich alles das gewußt, aber aus Ihrem Munde habe ich es doch noch nicht gehört. O, ich bin ein sehr unglücklicher Mann!

Fr. v. Valb. Ich mußte es sagen. Ich kann die Innigkeit nicht lügen, womit ich sonst Ihnen entgegen lief, und nur ihren Ton hören mochte — und keinen andern.

v. Witting. Warum haben wir die Wälder verlassen, wo wir nur uns —

Fr. v. Valb. Bin ich strafbar, daß in meiner Seele plötzlich etwas erwacht, das ich vorher nicht gekannt habe? — daß ich unruhiger ward — daß — Ach, und eben zu der Zeit wurden Sie so ernst! ~~Wo ich vor Liebe und Wohlwollen hätte weinen mögen~~ — zeigten Sie nur Mißtrauen — Da sah ich denn immer und immer das Bild des guten Jünglings —

v. Witting. Des Fürsten —

Fr. v. Valb. O daß er doch nicht Fürst wäre! — Wenn er gut war, wurden Sie hart und rauh. — Sagte ich, daß er gut gehandelt hätte, so wandten Sie Ihren Blick von mir. Nun kam er vorüber, und sein gutmüthiges Auge sah so freundlich nach mir her —

v. Witting. Und dies alles —

Fr. v Walb. Würde ich noch immer so fühlen, und Ihnen doch meine Hand geben; aber nun sagt die Fürstin: — „Das ist Liebe!“ — Mein Bruder sagt — „Du liebst den Fürsten!

v. Witting. Und habe ich es nicht in tausend Besorgnissen gesagt? — Hat es nicht mein ganzes Wesen gesagt?

Fr. v. Walb. Damals glaubte ich, Sie thäten es mich zu quälen.

v Witting. So lange schon haben Sie mich nicht mehr geliebt?

Fr. v. Walb. Lieber Witting, ich weiß es gewiß nicht, daß ich den Fürsten liebe. — Sie sagen es aber ja alle; und da ich nicht mehr so ruhig und froh bin, wenn ich Sie sehe — so fürchte ich, es ist wahr. Was soll ich nun thun?

v. Witting. Vergessen, und glücklich seyn.

Fr. v. Walb. Nein, nein, das kann ich in Ewigkeit nicht. Nein, Witting, Ihr Gedächtniß wird ewig mit mir seyn, und Ihr gutes Herz wird mich oft rühren. Ich möchte weinen, und mich grämen, daß nicht mehr alles ist wie sonst.

v. Witting (seufzt.) Das nicht mehr alles ist wie sonst?

Fr. a Walb Ich bin dem Fürsten sehr gut — aber er wird mir doch eher aus dem Gedächtniß kommen, als Sie (Innig.) Es ist so manches, was mich an Sie erinnert. Kein Spaziergang, wo ich nicht der seligen Zeit denken werde, wie Sie mich Wald und Feld, und Baum und Blume —

v. Witting. Warum lehrte ich Sie nicht den Menschen kennen!

Fr. v. Valb. Kannte ich nicht Sie?

v. Witting (rasch.) Was fühlen Sie — was geht in Ihnen vor, wenn ich frage: Können Sie mir Ihre Hand geben?

Fr. v. Valb Ich denke, daß ich Ihnen recht viel Dankbarkeit schuldig bin — und, wenn Sie es wünschen — daß ich gut handle, wenn ich es thue.

v. Witting. Werden Sie an den Fürsten denken?

Fr. v. Valb. O ja! wie an einen schönen todten Jüngling.

v. Witting. Dann würde Ihr Herz bey dem Todten seyn — und ich — todt an Ihrer Seite.

Fr. v. Valb Gewiß, gewiß nicht! —

v Witting Und fielen Ihnen endlich bey, daß es nicht mehr wäre wie sonst —

Fr. v. Valb. So würde ich über mich weinen — Ihnen recht gut seyn — und, der mir dieß Herz, und diesem Herzen Verlangen gab — würde uns beyden helfen.

v. Witting. — Leben Sie wohl, Elise!

Fr v. Valb. Witting!

v. Witting. Wir müssen uns trennen!

Fr. v. Valb. (Erschrocken.) Trennen?

v. Witting. Es muß nun jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen.

Fr. v. Valb. (weint) Ach Witting! Ich habe alles gesagt, was in mir vorgeht; nun stra-

fen Sie mich dafür! Sollte ich denn Unwahrheit reden?

v. Witting. Nein, theure Seele! Seyn Sie wahr — was ich auch deßhalb leiden mag.

Fr. v. Valb. Lassen Sie uns zusammen leiden — mein Herz wird sich wieder zurecht finden, nach und nach —

v. Witting. Nein! das ist nicht mehr möglich! Ich würde Ihnen gefallen wollen — ich würde nicht mehr wahr bleiben. Ich würde Mißtrauen haben. — Nein, kein Traum mehr! Hatten Sie die Jahre übersehen, die vorüber waren, so würden Sie die bemerken, die nun kommen. — Es ist nicht mehr möglich!

Fr. v. Valb. Was soll ich mit Ihrem Gedächtniß anfangen? — Lieber Witting! — Ich habe noch niemals an unsre Trennung gedacht. Es überfällt mich, daß ich laut weinen und meinen Bruder zu Hülfe rufen möchte.

v. Witting. Nein, — Sie sind wahr — und Sie genießen den Lohn dafür, Sie werden nicht geopfert! Denken Sie an mich. Diese Thränen werden ein anderes Andenken vertilgen. Schön und herrlich werden Sie nach diesem Sturme Ihr Haupt erheben. Die kleinen Leidenschaften sind dann vorüber. — Fühlen Sie dann für einen redlichen Gatten, und endigen als eine gute, thätige, sanfte Familienmutter!

Fr. v. Valb. (schluchzt.) Ich kann nicht — ich — Witting — verlassen Sie mich nicht!

v. Witting. Bleiben Sie immer wahr! So verlasse ich Sie jetzt, an einem brausenden, präch-

rigen Hofe — wahr! Wo so manche fallen würde, stehen Sie hoch! Manches davon ist mein Werk — das vergessen Sie doch nicht?

Fr. v. Valb. Und Ihnen muß es bleiben — Ihnen — oder keinem! So wahr —

v. Witting. Kein Schwur! — Er lebe, der ihr Herz beglücken soll! Und wo er wandle — deinen Segen über ihn! — Höre ich, daß Sie wahr bleiben — so sehen wir uns wieder; sonst nicht!

Fr v. Valb. Ist das gewiß?

v. Witting (mit Thränen) Gewiß!

Fr. v. Valb. Ihre Hand darauf —

v. Witting (giebt sie.)

Fr. v. Valb. Wenn Sie mich nicht wiedersehen wollen, so können Sie nicht ruhig leben. Kein Schatten, kein Thau, kein Sonnenstrahl wird Sie erquicken Sie werden vergehen in Reue und Kummer — so wie mir keine gute Stunde mehr werden soll, wenn ich diese Hand —

v. Witting (macht sich los) Leb wohl! (die Hände gefaltet.) Bleib wahr! Vergiß! (Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Fräulein v. Valberg allein.

— Einem andern gebe als dir! dir, dem ich alles danke, durch den ich alles bin, dem ich leben und sterben will! (Sie hat ihm nachgesprochen, gesehen. — Da er ihr aus dem Gesichte ist, wendet sie sich in stummen Schmerz zurück, und geht vor.) O es

ist das erstemal, jetzt — daß ich mich in deinen kühlen Schooß hinab wünsche! — Du bist mir nicht schrecklich! Und soll ich dich nicht glücklich machen können, lieber Witting — so versage den Trost mir nicht, guter Gott, an meiner Mutter Seite bald vergessen hinzuschlummern. (Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Im Schloß. Vorzimmer des Fürsten.

Ein Heiduck steckt die Lichter auf Wand- und Kronleuchtern an. Ein Laufer ist auch da. V. Külen öffnet die Thür und winkt dem Heiducken.

v. Külen. Der Herr Präsident soll gleich zum Fürsten kommen — gleich!

Heiduck (geht ab.)

v. Külen. Laufer!

Laufer. Ihr Gnaden —

v. Külen. Frage Er nach, ob der Kurier nach Sophienthal schon fort ist! Hurtig!

(Er geht wieder hinein.)

Sechster Auftritt.

Laufer begegnet der Seradini in der Thüre.

Seradini. Ein Wort —

Laufer. Kann nicht —

Seradini. Rufe Er Herrn Schmidt heraus —

Laufer. Geht nicht. (Er geht ab.)

Seradini (unentschlossen hin und hergehend: endlich:) Hilft nichts — ich muß auf ihn warten, was ich auch riskiere.

Siebenter Auftritt.

Seradini. Von Külen.

v. Külen (ruft heraus.) Niemand da? (Er kommt.) Was wollen Sie, Seradini?

Seradini Nur ein Wort —

v. Külen. Wir reisen —

Seradini. Die Fürstin weiß es — und scheint nicht sehr alterirt —

v. Külen (erstaunt.) Nicht?

Seradini. Das frappiert mich.

v. Külen. Sie wird Gott danken, daß sie uns los wird.

Seradini. Sie spricht nichts — außer mit den Walbergs. Sie sollten schon mundtodt seyn, hätte ich nicht die wichtigere Sorge: — Wie viel, wenn der Fürst sich von uns trennt, wird uns dann jährlich ausgesetzt? Und wenn er geht, wer bekommt die Regierung?

v. Külen. Der Präsident ist deßhalb gerufen —

Seradini. Wo werden wir wohnen — welchen Hofstaat —

(Der Fürst klingelt dreymal im Kabinet.)

v. Külen (geht hinein.)

Laufer (kommt zurück.)

v. Külen (kommt wieder.)

Laufer. Der Kurier ist schon fort, Ihr Gnaden —

v. Külen. So soll gleich ein anderer nachgeschickt werden; der Fürst will heut noch fort.

Laufer (geht.)

v. Külen. Hört — im Stalle bestellt drey Chaisen. — Der große Reisewagen soll leer nachgeführt werden — Drey Chaisen. —

Laufer (geht ab.)

Heiduck. Der Herr Präsident will gleich hier seyn —

v. Külen. Gehe Er zum Kammerdiener; er soll die Garderobe in die Koffer werfen, nicht packen. — Allons! — (Ihm nach) In einer halben Stunde will der Fürst fort —

Heiduck (geht ab.)

Achter Auftritt.

Vorige. Schmidt. Hernach der Fürst. Dann der Heiduck.

Schmidt (aus dem Kabinet.) Weg — der Fürst kommt —

Seradini (zu v. Külen) Vergessen Sie uns nicht. — Nur eine starke Apanage — (zu Schmidten.) Ich habe schon ausgemacht, wie wir korrespondieren. — Adieu! (Sie geht ab)

v. Külen (geht dem Fürsten entgegen.)

Fürst. Mit alle dem bin ich besorgt um die Oberhofmeisterin, wenn sie mich noch suchen sollte. Es wird Nacht — und wenn ihr etwas Unangenehmes widerfahren sollte —

Schmidt. Sie ist auf ihrem Zimmer; aber sie muß über Stock und Stein gerannt seyn — denn sie war außer Athem, und stützte sich auf ihre Kammerjungfer, wie sie über die Gallerie ging.

Fürst. Gehn Sie zu ihr, Herr von Külen: Ich bedauerte, daß wir uns verfehlt hätten — sie möchte Ihnen das Memoire übergeben, ich wollte ihr Genugthuung verschaffen — ich wäre besorgt, und — wie sie sich befände. Gehn Sie —

v. Külen (geht ab.)

Heiduck (zu Schmidten.) Herr von Valberg.

Schmidt (zum Fürsten.) Amtshauptmann von —

Fürst. Ja doch — ja doch —

Schmidt. (winkt dem Heiducken bejahend.)

Heiduck (geht)

Schmidt (öffnet die Thüre.)

Neunter Auftritt.

Amtshauptm. Der Fürst. In der Folge Schmidt und Heiduck.

Amtshauptm. (tritt ein.)

Schmidt (entfernt sich.)

(Pause.)

Fürst. Mein Herr von Valberg, Sie werden nun sehr zufrieden mit mir werden.

Amtshauptm. Ach!

Fürst. Oder sind Sie durchaus nicht zu befriedigen?

Amtshauptm. Nehmen Sie meine Geradheit jetzt so gut auf wie ehedem, dann —

Fürst. Geradheit? (Nach einer Pause.) Sie kommen von der Fürstin —

Amtshauptm. Ja.

Fürst. Die Ihrem Genugthuungsbegehren zuvorgekommen ist.

Amtshauptm Sie war gerecht.

Fürst. Jetzt kann man nur durch den Namen Valberg bey ihr gelten. Seltsam — wie die Begebenheiten wechseln! — Kommen Sie mit den Aufträgen der Fürstin an mich?

Amtshauptm Nein.

Fürst. So hätten wir also nur noch Abschied zu nehmen? (Kurze Verbeugung.) Herr von Valberg —

Amtshauptm. Mein theurer Fürst!

Fürst. Aha — Ihre Gesandtschafts-Instruktion? Der Präsident wird Sie —

Amtshauptm. Mein Fürst — Wir sehen nun beyde kälter — Ich bin gewiß, Sie möchten mir nicht weh thun. Lassen Sie uns nicht so scheiden! Zürnen Sie, wenn Sie unzufrieden sind — aber scheiden Sie nicht gleichgültig von mir!

Fürst. Nun denn, Herr von Valberg — ernst — und so gerade gesprochen — als hätte

ich in Ihren Wäldern neben Ihnen gewohnt: wenn denn eine Leidenschaft in mir ist, der ich entsagen soll, weil hergebrachte Form ihr widerspricht —

Amtshauptm. „Hergebrachte Form!" Wehe dem, der Ihnen das Wort lächerlich gemacht hat! Es enthält viele Ihrer kostbarsten Rechte —

Fürst. Nun — wenn denn alle und alles meiner Leidenschaften widerspricht — was kann ich darüber von Ihnen noch hören und erwarten?

Amtshauptm. — Trost.

Fürst (geht fröhlich auf ihn zu.) Ha Val — — (Er kehrt langsam zurück.) Ach! — Traum —

Amtshauptm. Kein Traum! Der Bruder hat gelitten in mir — mein Schmerz war so neu — nun ist mein Blut ruhiger — und ich finde, daß der Zufall schlimmer mit uns gespielt hat, als Sie es gewollt haben.

Fürst. Ich habe nichts schlimmes gewollt.

Amtshauptm. Sie haben den Ruf des Mädchens, das Sie lieben, schonen wollen. Sie haben das gewollt, und was Sie auch haben leiden lassen, so erkenne ich doch das recht willig. Aber — wie heillos sind die Uebrigen, die weder Sie lieben, noch Ihre Leidenschaft — die nur die Verwirrung benutzen — wie sind diese mit dem ehrlichen Namen meiner Schwester umgegangen!

Fürst (verlegen) Ach! (Er bedeckt das Gesicht und sagt sehr herzlich.) Valberg!

Amtshauptm. Der Ton ruft Jahre zurück.

Fürst Er ruft sie zurück.

Amtshauptm So fordert er auch das Vertrauen jener Jahre. — Hören Sie denn von mir — Sie sind geliebt!

Fürst Großer Gott!

Amtshauptm. Das arme Mädchen erschrak über sich selbst, und hat den Muth, selbst auf Entfernung zu dringen —

Fürst (außer sich.) Geliebt!

Amtshauptm. Witting entsagt — er will ihrem Herzen keine Gewalt anthun. Konnte Er das — konnte das Mädchen das — der Mann ist stärker als das Weib, so erwarte ich —

Fürst. Geliebt! Hier nur geliebt — hier das erste Mal — hier, wo ich so unaussprechlich liebe — wieder geliebt! — Und trennen — entsagen — mein Verderben selbst wollen — selbst von allem Erdenglück mich scheiden? Valberg, fordern Sie das? —

Amtshauptm. Ja, mein Fürst! Von Ihnen kann man viel fordern. — Meine Schwester ist indem von hier fort.

Fürst (starr.) Fort? — —

Amtshauptm. Auf ihr eigenes Verlangen.

Fürst. Fort — fort? Nun so sey Glück und Freude von mir verbannt! So —

Amtshauptm. Habe ich Ihr Vertrauen noch — so weinen Sie an meinem Busen.

Fürst. Ja, da flossen auch ihre Abschiedsthränen — (Er umarmt ihn.) Hier lag ihr Auge — ihr Mund — hier nannte sie meinen

Namen, und mußte scheiden! — Grausamer, Sie haben es ihr befohlen, Sie haben —

Amtshauptm. Bey Gott und Ehre nicht!

Fürst. So wurde sie überredet —

Amtshauptm. Ich betheure, nein.

Fürst. Valberg — ich bin ein armer Mann — ein recht armer Mann! — Nun fort, fort! He — Wer ist da?

Schmidt. Durchlaucht —

Fürst. Anspannen — gleich — fort! Gepackt oder nicht — Vorgefahren!

Schmidt (geht ab.)

Amtshauptm. Wohin? —

Fürst. In Nacht — Wald — Sturm — in den Tod! Nur fort, wo sie nicht mehr ist, wo ihr Athem nicht mehr, in keinem Lüftchen um mich schwebt — von hier weg, wo nichts mir künftig theüer ist!

Amtshauptm. Nichts?

Fürst (kalt.) Nichts!

Amtshauptm. Das Wort ist gräßlich.

Fürst. Paläste und Gold will ich dem Herzen zurück lassen, das mehr nicht will als Gold und Paläste — aus einer Hütte für die Menschen sorgen, und Gott bitten, daß der nächste Erbe dieses Landes sie liebe wie ich, und glücklicher sey als ich.

Amtshauptm. Sie vergessen der Rechte, welche das Vaterland auf Sie hat.

Fürst. Mein Vaterland hat Rechte auf mich — sie sollen mir heilig — mein Trost sollen

sie seyn. Aber meine häuslichen Verhältnisse gehen mein Volk nichts an.

Amtshauptm. Wie?

Fürst. Als ich die Hand meiner Gemahlin empfing, wurde das Loos geworfen — dieser Mensch soll darben an Glückseligkeit. — Standhaft habe ich ertragen — was ich vielleicht um der Sünde meiner Ahnherren willen — tragen muß — Länger nicht mehr; das Herz meiner Gemahlin ist nicht gut.

Amtshauptm. (Heftig.) Hören Sie mich.

Fürst. Es ist nicht gut Sie höhnt mich.

Amtshauptm. Wenn ich Ihnen je theuer war —

Fürst. Ich habe mein Fürstenwort gegeben, sie zu meiden.

Amtshauptm. Wem gaben Sie es?

Fürst. Ich gab es. — Sie ist der Liebe unfähig. — Wir sind geschieden.

Amtshauptm. Großer Gott! —

Fürst. Sie gaben mir Festigkeit —

Amtshauptm. Für das Gute.

Fürst. Sie lehrten mich — Beharrlichkeit sey besser, als —

Amtshauptm. Mein Fürst! die Gleichgültigkeit der Großen gegen ihre häuslichen Pflichten hat Sittenlosigkeit verbreitet und Kaltsinn gegen die Regenten.

Fürst. Es kann seyn Ja — es ist. Aber ich gehöre nicht zu denen —

Amtshauptm. Noch nicht ganz und gar; doch jetzt, in diesem Augenblicke, stehen Sie

im Begriffe, den Fluch der Günstlingsregierung über Ihr Land, die Verachtung der Nachwelt auf Ihren Namen zu bringen.

Fürst. Sie sind hart.

Amtshauptm. Ich [illegible] Jetzt, in diesem entscheidenden Augenblicke, berufe ich mich auf die Zeiten, wo Sie mir um den Hals fielen und sprachen: — „Valberg! Sie bitten nie. — Wenn ich Herr bin, werde ich zeigen, daß Sie mich lieben, daß ich es fühle. Was Sie fordern, sey Ihnen gewährt!“ Wenn ich das nicht hören wollte und Sie mit heißen Thränen an meinem Busen schwuren: — „Was Sie fordern, sey gewährt!“ — Fürst auch jenes Wort war ein Fürstenwort —

Fürst. Fordern Sie für Sich —

Amtshauptm. Ich habe nie für mich — der Bruder hat nicht für seine Schwester gefordert — auch heute nicht. Ich bin gemißhandelt worden von Ihnen, und ich habe nicht der Zeiten gedacht, wo ich mein Leben wagte, weil ich von Ihrem Bette nicht wich, und bey jedem Husten — den Tod auf Ihren Lippen sah. Fürst — damals lag das Land vor Gottes Altären, und flehte um Ihr Leben — meine trüben Augen hatten keine Thränen mehr — und ich zählte Ihre Pulsschläge. O belohnen Sie uns besser für diese Angst!

Fürst. Das ist wahr — das ist schön — es rührt mich; es ruft mich ins Leben für die, die um mich weinten; denen gehört dieß Leben.

Ihnen sey alle meine Thatkraft geweiht — alle meine Liebe. — Ich lebe nicht bloß für das Gedächtniß eines Mädchens — ich lebe für mein Volk. Muß ich aber seufzen, ich Armer — so sey es einsam! — Glück wurde nun einmal mir nicht beschieden, so laßt mich weinen!

Schmidt. Es ist vorgefahren —

Heiduck. Der Herr Präsident — —

Fürst (zu den beyden.) Ich komme hinaus. (Beyde gehen.) Adieu, Valberg!

Amtshauptm. Sie reisen?

Fürst. Sagen Sie dem Präsidenten, daß er mit meiner Gemahlin das Nöthige abrede — — Man soll nicht geitzen.

Amtshauptm. Der Schritt läßt sich nicht mehr zurück thun —

Fürst. Weiter nicht, Valberg — Ich gehe. Leben Sie wohl! Wenn Sie mich wieder sehen, werden Sie mich ohne Leidenschaft finden — ohne Freude — ohne Leid — und so wird es ganz still zu Ende gehen.

Amtshauptm. Darf ich Ihre Durchlaucht begleiten?

Fürst. Nein, Valberg! Ich mag nicht mehr von der Sache hören. Wollen Sie mich nach Jahr und Tag besuchen — das würde mir lieb seyn.

Amtshauptm. Ich darf also für mich etwas bitten?

Fürst. Was Sie fordern — für sich fordern können — sey gewährt.

Amtshauptm. Wenn Sie durchaus ... wollen, so habe diese That auch das Gepräge eines Entschlusses, nicht der Aufwallung eines jungen Mannes. Von dem Mann, von dem Fürsten fordere ich das Wort — reisen Sie morgen.

Fürst. Valberg!

Amtshauptm. Wenn Sie meiner Sorgfalt — meiner Liebe für Sie einen Lohn gewähren wollen — darin besteht er.

Fürst. Eine andere Forderung, lieber Valberg — eine andere!

Amtshauptm. Diese — keine andere.

Fürst. Es sey!

Amtshauptm. Ich habe Ihr Wort?

Fürst. Mein Wort.

Amtshauptm. (Verbeugt sich.) Ich überlasse Sie dem Nachdenken und — Ihrem Her[illegible]

(Er geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Von Külen.

v. Külen (tritt ein; verlegen.) Das Memoire der Frau Oberh —

Fürst. Geben Sie —

v. Külen. Sie will vor Müdigkeit —

Fürst. Ganz wohl.

v. Külen. Da mußte ich eine Ewigkeit auf die Boskets schimpfen hören, eine Menge Dinge gegen die Englischen Gärten —

Fürst (ohne es zu beachten.) So?

v. Külen. In den Irrgärten fände man niemand, und am Ende sey es doch, als ob man auf dem Dorfe wäre. Da lobe sie sich die schönen breiten Alleen der holländischen Gärten, wo am Ende die Statuen —

Fürst. Ich danke Ihnen, daß Sie mich aufheitern wollen; aber es — geht nicht.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Schmid. Dann die Fürstin.

Schmidt (einen halben Schritt ins Zimmer.) Ihre Durchlaucht die Fürstin — (Er geht ab.)

Fürst. Was?

v. Külen. Ich will —

Fürstin (öffnet selbst die Flügel.) Sie reisen, lieber Gemahl — und ich komme zu fragen, ob ich Sie begleiten — oder morgen Ihnen folgen soll?

Fürst (unterdrückt.) Madam —

v. Külen. Ich bin erstaunt, das niemand im Vorzimmer gewesen seyn sollte, Ihro Durchlaucht vorzutreten. Wer er auch sey, der diese Schuldigkeit versäumt hat —

Fürstin. Ich verzeihe ihm. — (Sanft.) Ob mein Gemahl ihm verzeihen wird —

Fürst (kalt.) Ich gestehe, daß ich Eure Liebden nicht vermuthete.

Fürstin (bittend.) Da ich aber nun hier bin —

Fürst (fest und laut.) Was verlangen Sie, Madam?

Fürstin (sieht ihn — Herrn von Külen — und wieder ihn an; dann nach einer kleinen Pause.) Es ist so lange her, seit ich Sie nicht mehr allein gesprochen habe — daß ich auch jetzt gefaßt bin, vor Zeugen zu reden — sollte ich auch vor diesem Zeugen mich erklären müssen.

v. Külen. (will gehen.)

Fürst (zu v. Külen.) Bleiben Sie. (Zur Fürstin) Ich spreche Sie in voraus frey, von allem. (Höflich.) Uebergehen wir das! Befehlen Sie, was ich vor meiner Abreise thun soll —

Fürstin. Ja, bleiben Sie, Herr von Külen; denn daß auch Ihre Gegenwart mich nicht zurück hält — ist ein Beweis, daß die Empfindung meines Herzens überströmend ist —

Fürst. Vergessen Sie indeß nicht, daß es spät wird, und daß —

Fürstin. Zu spät nicht, wenn Gott will. — Erlauben Sie mir, mein Gemahl — den Namen Valberg zu nennen —

Fürst (wendet sich zur Seite.)

Fürstin. Was Sie dabey in meiner Gegenwart empfinden, Herr von Külen — verlange ich nicht zu sehen. Was Sie dabey empfinden, lieber Fürst — ist mein Vorwurf. Ihre Leidenschaft ist mein Unrecht. So sehr Sie auch leiden, so muß ich doch für dieß ehrliche Geständniß Ihr grosmüthiges Mitgefühl haben. (Sie geht einen Schritt zurück.) Mehr verlange ich nicht.

Fürst (entschlossen.) Ihr Geständniß bewirkt das nicht. —

Fürstin (wehmüthig.) Nicht?

Fürst Denn es ist eine Wirkung Ihres Verstandes, nicht Ihres Herzens.

Fürstin. Das wär hart! (Sie zittert.)

Fürst. Wahr!

Fürstin (Thränen und Schwäche mit Mühe verbergend.) Darauf war ich wohl nicht gefaßt!

Fürst (unwillkührlich.). Sie zittern — Sie entfärben sich — Herr von Külen —

v. Külen (bringt einen Sessel.)

Fürstin (weiset ihn zurück.) Ich bin schwach — aber Gott wird mich ja vor einer Ohnmacht bewahren. — Sie würden mich verlassen, und ich wäre verloren. — Es war eine Zeit, wo Sie mich — wenn ich litt — an Ihrem Busen ruhen ließen.

Fürst (schweigt.)

Fürstin (weinend.) Soll sie mir niemals wiederkehren?

Fürst. (winkt Külen, sich zu entfernen.)

v. Külen (geht ab.)

Fürst. Ihre Herablassung thut mir weh — aber —

Fürstin. Nun — mein Herz dankt Ihnen auch dafür.

Fürst. Sie haben mich auf ein Aeußerstes getrieben — davon ich nie wieder zurückkehren kann.

Fürstin. Dabey werden Sie nicht leiden—

nur ich. Um deßwillen denn lassen Sie mich Ihre Verzeihung haben.

Fürst. Sie lieben nicht. Verhängniß! dafür können wir wohl beyde nicht. Aber die Heucheley einer guten Ehe kann ich nicht länger fortspielen.

Fürstin. Namentlich, verzeihen Sie mir meine Heftigkeit gegen Fräulein Valberg. Mein Stolz —

Fürst (ausbrechend.) Der mein Haus — freudenleer läßt —

Fürstin (im höchsten Schmerzensausdruck.) Und mich so elend macht!

Fürst. Fühlen Sie das?

Fürstin. Hier hat er mich verlassen. Die Valberg ist ein liebenswürdiges Wesen. — An ihr hab' ich gesehen, was ich nicht bin! Sie hat sich meiner bemächtigt. — Sie hat mich gelehrt, daß ich Sie liebe — Sie hat mir den Muth gegeben, es zu bekennen. Sie hat mich die Pflicht gelehrt, Sie um Verzeihung zu bitten — aus offenem, gutem Herzen um Verzeihung zu bitten, für das Hausglück, was mein Stolz und meine Launen Ihnen geraubt haben. —

Fürst. (weich.) Halten Sie ein Madam!

Fürstin. Sie hat mir Hoffnungen gegeben von künftigem Glück an Ihrer Seite —

Fürst (wirft sich in ein Sopha.)

Fürstin. Die Aussicht dazu liegt in Ihren Tugenden, mein Gemahl — in Ihrer Herzensgüte — in Ihrer Gerechtigkeit; — die Bürg-

schaft Ihrer bessern, glücklichern Tage in meinem Herzen, daß Sie nie verkannt haben können.

Fürst (steht auf.) Nein! Aber —

Fürstin Habe ich gefehlt — o so sind Augenblicke der Genugthuung — für Sie da gewesen — einer Genugthuung — die Sie so hart nie von mir begehrt haben würden. Oft, wenn eine arme Taglöhnersfrau unter meinen Fenstern ihrem Manne die schwere Last abnehmen durfte — und er dafür den matten Blick mit Gutmüthigkeit nach ihr richtete — hätte ich gern alle Pracht und Herrlichkeit ihr zugeworfen, hätte sie ihre Herrlichkeit mir geben, nur einen Blick von Ihnen mir zaubern können — wie sie von ihrem Manne ihm empfing! Dann warf ich vor Gott mich nieder, und rang meine Hände, und bat um diese Freuden. Aber sie zu gewinnen, verstand ich nicht. Ach — man lehrt uns Sitten kennen — und Bücher! — Lehrte man uns Herzen kennen — wir wären glücklicher, und machten glücklicher.

Fürst Ich sehe, daß Sie das fühlen — und — es rührt mich.

Fürstin Gott sey Dank!

Fürst (wehmüthig.) Schöne Tage sind uns verschwunden —

Fürstin (bittend.) Unwiderbringlich?

Fürst (seufzt.) Tage des Jugendlebens —

Fürstin (zärtlich.) Unwiderbringlich?

Fürst. Das Jugendleben guter Menschen ist die höchste Seligkeit auf Erden.

Fürstin. War ich Ihnen je der Leitung werth? Haben Sie je mein Herz geprüft?

Fürst Nein — das war mein Unrecht.

Fürstin. Da ich nun so redlich gut machen will —

Fürst (Pause.) Ich — (fest) vergesse das Vergangene.

Fürstin. Nun, nun halte ich meinen Einzug in dies Land — denn ich bin in diesem Herzen! Lassen Sie mich das glauben, nehmen Sie es nicht zurück — nicht mit einer Miene — mit einem Laut! Sie hätten mich sonst schrecklich verstoßen! Lassen Sie meine Gelübde sich gefallen! (In Begeisterung.) Vergessen Sie die Gemahlin, die Sie unter dem Donner der Kanonen — im Glanz des Hofes empfingen — sie ist weg — sie ist todt! — Nehmen Sie die Hausfrau an, die hier Ihnen gegenüber steht! Thränen sind unsre Zeugen — Da — o da fließt auch von Ihrer Wange eine Thräne — Sie vergiebt, sie heiligt unsre Ehe! O nicht wahr — sie vergiebt?

Fürst (ernst.) Hören Sie mich. (Pause.) Liebe ist nicht das Werk eines Augenblicks, ich empfinde sie noch nicht. Aber — Sie haben mich erschüttert. Sie geben mir Erkenntlichkeit — und wenn Sie Wort halten — (gerührt.) wenn mein zerrißnes Herz Ihnen werth ist — so — (Er fährt zusammen.) Ach — mein Wort! — Was mache ich!

Fürstin. Ich habe von dem schrecklichen Worte gehört, daß Sie ausgesprochen haben —

Fürst. Jedermann weiß —

Fürstin. Daß Ihr Volk und ich ein früheres, ein heiliges Wort von Ihnen haben. Ein augenblicklicher Unmuth kann nicht das Wort des treuen Gatten aufheben. Einem so guten Mann kann es wenig kosten, zu sagen: „Ich habe im Zorne gesprochen, und mein Herz nimmt das Wort des Zornes zurück“ — Ich wollte Anfangs der Familie Valberg das Gut abkaufen, ich wollte den Namen zu meinem Titel setzen — aber — so gut gemeint das ist, so wäre es doch ein Spielwerk, das den Werth Ihres Charakters zweifelhaft scheinen lassen könnte. Nein ich will mein Glück Ihrer freyen Entschließung verdanken.

Fürst. Ich bin überwunden. — Bleibe, wie du jetzt bist, und ich werde dich herzlich lieben. (er umarmt sie.) Schmidt!

Schmidt. Durchlaucht —

Fürst. Eilt — lauft — Herr von Valberg soll kommen — Fort!

Schmidt (geht ab.)

Fürstin. Und niemand bedürfen wir künftig, als uns selbst!

Fürst (mit aufgehobenem Finger.) Keine Scradine.

Fürstin (sanft.) Keinen —

Fürst. Niemand — niemand! Wir sind uns genug.

Fürstin. Ich sorge für Wittings leidendes Herz. Die Valberg muß den Namen führen, sonst habe ich nur halb gut gemacht.

Fürst (sie betrachtend.) Kann man so warm, so gut seyn — und es verbergen?

Fürstin. Etikette —
Fürst. Mordet so viel Glück.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Von Külen. Dann Amts-hauptmann.

v. Külen. ~~Der Amtshauptmann~~ —
Fürst (überlaut) Herein, Valberg!
Amtauptm (~~tritt ein.~~)
Fürst. Valberg — Sie haben viel an mir gethan — Ihre Schwester zum Engel gebildet, der überall Segen verbreitet — Ich kann Sie dafür belohnen. (Er umarmt die Fürstin.) An meinem Herzen ruht ein gutes Weib (er reicht ihr den rechten Arm.) an meiner Rechten — ein treuer Freund. — Nun habe ich, was ich nie hatte. — Ihr Werk ist es!

(Der Vorhang fällt.)

a II
STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.
Iffland

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iffland, August Wilhelm,

Elise von Valberg ein Schauspiel in fünf Aufzügen ; aufgeführt im Kaiserl. Königl. Hoftheater

Wien 1800

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3478
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260580-0
VD18 12454664-001